

ANGELHAKEN

Die Zeitschrift des VÖAFV Graz
www.voeafv-graz.at

Ausgabe 2/2005

Zwischen den Zeilen
ERLÄUTERUNG ZUR FISCHEREIORDNUNG

Ökostrom und Wasserkraft
GEDANKEN ZUR STROMGEWINNUNG

Die Schöne von Dolenjska
URLAUB AN DER KRKA

KEINE LÖSUNG
SCHWERPUNKT **IN SICHT!**
KORMORAN:

THEMA: WIR GEHÖREN ZUSAMMEN!



INHALT

THEMA

Wir gehören
zusammen! Seite 3

SCHWERPUNKT KORMORAN

Keine Lösung
in Sicht Seite 4

Kormoranzählung:
Zwei, vier, sechs... Seite 6

FAUNA & FLORA

Krankheiten im
Koiteich Seite 7

Fischvergleich:
Brachsen – Güster Seite 9

UNSERE REVIERE

Klein aber fein Seite 10

Aus den Revieren Seite 11

Erläuterungen zur
Fischereiordnung Seite 13

GASTKOMMENTAR

Ökostrom und
Wasserkraft Seite 16

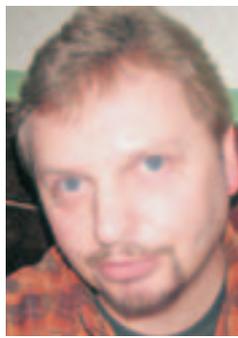
ANGELSTORY

Die „Schöne
von Dolenjska“ Seite 18

Besondere Fänge Seite 20

DIES & DAS, BÜCHER

Termine, Geburts-
tage, Lesetipps Seite 21



Weil die meisten von uns erst in diesen, hoffentlich warmen Tagen ihr Angeljahr beginnen, wünsche ich Ihnen allen einen recht guten Saisonstart. Ohne Ihre Freude an der Fischerei auch nur in geringster Weise trüben zu wollen, enthalte ich Ihnen folgende meiner Gedanken nicht vor: Wir können heute be-

liebig mit Personen aller Interessensgruppen und Bevölkerungsschichten über Sinnhaftigkeit und Wichtigkeit des Naturschutzes sprechen. Wohl kaum jemand würde sich diesbezüglich nicht positiv äußern – es will sich ja schließlich niemand outen. Aber wer gibt eigentlich vor, was zu tun ist? Wann ist Naturschutz ökologisch und damit auch sinnvoll? Zweifelsfrei wurde in den letzten Jahren viel erreicht. Mit dem wachsenden Umweltbewusstsein ist gleichzeitig auch die Güte unserer Gewässer gestiegen. Es sind zwar die Sünden der Vergangenheit noch deutlich zu sehen, doch Gott sei Dank hat ein Umdenken stattgefunden und viele Dinge haben sich zum Positiven verändert.

EDITORIAL

Aber nun genug der Blumen, denn ein zufriedenstellender Zustand ist noch lange nicht erreicht! Besonders was legale und illegale Abwassereinleitungen, einen naturnahen Rückbau von regulierten Fließgewässern und die viel zu geringen Restwassermengen betrifft, besteht großer Handlungsbedarf. Sehr erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist auch eine noch immer nicht befriedigende Konfliktlösung der Kormoranproblematik und zwar auf nationaler und EU-Ebene durch eine konstruktive Zusammenarbeit von Fischerei, Naturschutz, Jagdwirtschaft und den dafür zuständigen Behörden.

Einfach ausgedrückt ist die Wiederherstellung und der Erhalt von natürlich funktionierenden Gewässerökosystemen unser erklärtes Ziel. Aber auch hier bewahrheitet sich wiederum der Spruch: „Aus den Augen – aus dem Sinn“, denn ein Problem, welches nicht für den Großteil der Bevölkerung augenscheinlich ist, wird oft gar nicht erkannt und schon gar nicht gelöst. Ein trauriges Beispiel: Fäkalabwässer, die hauptsächlich nächtens in den Fluss eingeleitet werden.

Einige Gruppen versuchen aus ökologisch fragwürdigen und vor allem wirtschaftlichen Gründen nur ihre eigenen Interessen zu vertreten. Genau das wird Ihnen in der aktuellen Ausgabe durch mehrere themenbezogene Artikel erläutert!

Seit Jahren versucht der VÖAFV GRAZ mit seinen Maßnahmen wesentlich dem Ziel „funktionierende Gewässerökosysteme“ näher zu kommen. Nur in ökologisch gesunden Gewässern können wir unsere Passion ausüben. Für das Erreichen unserer Ziele sind wir sehr auf die Mitarbeit unserer Mitglieder angewiesen und so hoffe ich, Sie auch heuer wieder, oder vielleicht auch erstmalig bei unseren Reinigungsaktionen an Mur- und Kainachufeln und der sehr arbeitsintensiven Fischrettungsaktion, dem Mühlgangabfischen begrüßen zu dürfen. Womöglich haben Sie auch Ambitionen, bei Bewirtschaftungs- Verwaltungs- od. sonstigen Aufgaben mitzuhelfen.

Es gibt viel zu tun – packen wir's an!

Ihr Walter Maderer

IMPRESSUM: Eigentümer, Herausgeber und Verleger: VÖAFV Graz, Postfach 1280, 8021 Graz, www.voeafv-graz.at

Redaktionsleitung: Gerhard Schadl, Waltendorfergürtel 5, 8010 Graz, gerhard.schadl@gmail.com, Walter Maderer, Vogelweiderstraße 30, 8010 Graz, walter.maderer@inode.at.

Redaktionsteam: Franz Schuster, Alfons Prettnner, Hans Ljubic, Gert Richter, Anja Genser.

Layout: Martin Genser. **Grundlegende Richtung:** Informationen über Aktivitäten, Veranstaltungen, Termine etc. des VÖAFV Graz sowie generelle sachliche und fachliche Information zu allen Bereichen der Fischerei. Artikel, die namentlich gekennzeichnet sind, geben die Meinung der jeweiligen Autoren wieder und müssen daher nicht mit der Auffassung des Eigentümers, Herausgebers und Verlegers oder der Redaktion übereinstimmen. Fotos, wenn nicht ausgewiesen: Angelhaken

Druck: Koralpendruckerei Deutschlandsberg, Unterer Platz 4, 8530 Deutschlandsberg.

Ein Verein ist ein freiwilliger, auf Dauer angelegter und auf Grund von Statuten organisierter Zusammenschluss von Personen zur Verfolgung eines bestimmten, gemeinsamen, ideellen Zwecks.

von HANS LJUBIC

Es tut gut, nach so langer Zeit wieder der Fischpirsch nachgehen zu können. Wie war der Beginn? Ich hoffe, die Erwartungen wurden erfüllt. Ist die Frage nach dem Erfolgsblinker heuer bereits geklärt? Na ja, das Jahr hat ja erst begonnen. Sicher haben Sie bereits Ihre gesamte Ausrüstung wieder auf Vordermann gebracht.

Es gibt aber auch viele, die einen großen Teil ihrer Freizeit opfern, damit wir alle im Verein möglichst angenehm unserer Passion nachgehen können. Leider sehen nur wenige die vielen Arbeitsstunden, die aufgebracht werden müssen, damit der Verein funktioniert.

Bereits die ersten Tage des Jahres vergehen mit dem Ausstellen und Verteilen der neuen Lizenzen. Die Fangstatistiken des Vorjahres müssen ausgewertet werden, die Prüfungsunterlagen sind auch zu erneuern und die Prüfungen der neuen Mitglieder abzunehmen. Die Homepage will gepflegt und unsere Zeitung „Der Angelhaken“ redigiert und versendet werden.

Endlich sind die Teiche eisfrei und da und dort blühen die ersten Frühlingsblumen. Es beginnt die Zeit der Heinzelmännchen (Revierbeauftragte) im Verein. Das dürre Holz vom Schneebruch wird weggeräumt und Beschädigungen, die der Frost an Uferändern und Teichhütten verursacht hat, werden repariert. Die Fässer mit dem Desinfektionsmittel für die Kescher werden wieder aufgestellt und die Teichwarte hoffen, dass die Lizenznehmer auch immer Gebrauch davon machen.

Die Fische, die im Laufe des Winters bestellt wurden, werden nun sorgfältig in die für sie bestimmten Gewässer ausgesetzt. Unzählige schwere Eimer werden über steile Böschungen getragen und manch einer von der Mannschaft wünscht sich ein paar helfende Hände mehr für diese Arbeit. Im laufenden Jahr wird es sicher wieder viele Fischrettungsaktionen geben. Der Mühlgang wird sicher wieder abgelassen, da gibt es wieder schwere Abfiscarbeit. Das E-Gerät wird in teils unwegsames Gelände getra-



WIR GEHÖREN ZUSAMMEN!

gen und die mit Fischen gefüllte Eimer müssen zum Transport-Behälter geschleppt werden. Bei allen notwendigen Arbeiten stehen immer Natur und Umwelt an erster Stelle. Oft wird dabei geflucht, aber auch viel gelacht und man erlebt oft Überraschungen, positive wie auch negative. Hie und da hatte vielleicht schon jemand das Gefühl, dass es bei den Arbeiten unorganisiert zugeht. Er hatte gerade nichts zu arbeiten und war frustriert, hatte er doch seine kostbare Freizeit geopfert und eine weite Anfahrt in Kauf genommen. Für konstruktive Kritik ist man bei uns immer aufgeschlossen, doch ist es nicht fair, immer nur etwas schlecht zu machen, ohne selbst etwas beizutragen. Alle im Team investieren einen großen Teil ihrer Freizeit, damit die großen Aufgaben im Verein zu bewältigen sind. Zu verbessern wird es immer etwas geben und wir könnten noch viele helle Köpfe und fleißige Hände gebrauchen. Leider können nicht immer alle Arbeiten von langer Hand vorbereitet und geplant werden. Bei spontan notwendigen Arbeiten, die schnelles Handeln erfordern, wie z.

B. einer dringenden Fischrettung in größerem Ausmaß, bedarf es dann schon einiger Improvisation. Da kann schon einmal der Eindruck entstehen, dass es chaotisch zugeht. Wir sollten jedoch nicht immer so überkritisch sein. Immer steht im Vordergrund, den Schaden an unseren Gewässern, so gering wie möglich zu halten oder zu verhindern.

Was hält Sie eigentlich davon ab, irgendwo im Verein mitzuhelfen? Es gibt so viele unterschiedliche Arbeiten das ganze Jahr über: Vom Abfischen, Besetzen, Revierpflege, Aufsicht bis hin zur Organisation, Verwaltung, Redaktion u. einigem mehr – die Arbeit geht einfach nie aus. Sollten Sie vielleicht doch einmal Lust und Interesse haben, irgendwo mit anzupacken, dann nutzen Sie doch den Vereinsabend für eine Anfrage oder schicken Sie uns eine E-Mail.

Für mich persönlich ist diese Mitarbeit am Vereinsleben, wo immer sie stattfindet, auch eine Art, mit Freunden fischen zu gehen. Und dann entsteht dabei noch etwas: Wir haben das Gefühl, wir gehören zusammen! 

KEINE LÖSUNG
IN SICHT!



Seit nunmehr zehn Jahren erleben wir jeden Winter eine beispiellose Invasion fischfressender Vögel, allen voran der Kormoran, der alljährlich in unerträglichen Mengen einfällt und viele unserer sensiblen Gewässer nahezu restlos leer frisst.

Mittlerweile ist die Situation vieler, in hohem Maße bedrohter, heimischer Fischarten so dramatisch schlecht, dass einige von ihnen aus vielen Gewässern bereits verschwunden sind, oder unmittelbar vor dem Aussterben stehen. Als langjähriger fischereilicher Bewirtschafter einiger Gewässer weiß ich, wovon ich spreche. Besonders gefährdet sind hier Arten wie Äsche, Nase, Strömer, Schneider, Frauenerfling, Nerfling, um nur einige zu nennen, welche allesamt bereits weit oben in der „Roten Liste“ der vom Aussterben bedrohten Arten rangieren. Aber auch Bachforelle, Hasel und Barbe, sind immer stärker vom unaufhaltsamen Vordringen von Kormoran,

„ WIR HABEN KEINE ZEIT MEHR, UM ZUZUWARTEN UND ZU HOFFEN, DASS SICH DAS PROBLEM VON SELBST ERLEDIGT!“

GERT RICHTER

Die Einrichtung eines gesamtheitlichen Managements zur Reduktion fischfressender Vögel (Kormoran, Gänsesäger und Graureiher) auf ein ökologisch verträgliches Maß ist dringend erforderlich.

VON GERT RICHTER



Ein Kormoran benötigt ungefähr 750 g Fisch pro Tag

Gänsesäger und Graureiher, selbst in kleine Gewässer der Forellen- und Äschenregion unserer Flüsse gefährdet. Man muss sich endlich davon entfernen, dass jede Interessensgruppe danach trachtet, nur ihren besonderen „Vogel“ zu schützen, aber die Bedeutung des gesamten Ökosystems nicht erkennen will. Uns Fischern, als Naturschützer der ersten Stunde, ist schon lange bewusst, wie wichtig es ist, auch das Umfeld der Gewässer inklusive aller dort vorkommenden Tiere (auch Vögel) zu schützen. Leider sind unsere Bemühungen oft nur auf Unverständnis und Ablehnung gestoßen. Gewässer werden nur ökologisch im Gleichgewicht sein, wenn auch das Umland einen intakten Lebensraum bildet. Kurzsichtige Schützer einzelner Vogelarten aber, müssen endlich erkennen, dass es ohne gesunde Gewässer und Fischbestände, auf lange Sicht auch keine ausreichende Lebensgrundlage für Wasservögel und alle wassernahe lebenden Tiere geben kann. Leergefressene Gewässer können nicht das Ziel sein. Der überproportionale Schutz einzelner, heute absolut nicht mehr gefährdeter, fischfressender Vogelarten, (Kormoran, Graureiher und Gänsesäger), bedroht zum Beispiel auch andere, sehr wohl gefährdete, fischfressende Vögel, wie den Eis-

vogel, Schwarz- und Weißstorch, Nachtreiher, Wasseramsel usw., die bei derart massivem Fraßdruck auf die Fischbestände, auch ihre Lebensgrundlage verlieren. Als Beispiel kann der Oberlauf der Kainach dienen, wo mit dem Überhandnehmen des Graureihers und der damit einhergehenden dramatischen Reduktion des Fischbestandes, auch die Bestände des Eisvogels verschwunden sind. Seit Jahren findet sich auch der Schwarzstorch, früher ein regelmäßiger Gast, nicht mehr ein. Ohne ein gesamtheitliches Management zur Reduktion fischfressender Vögel werden wir unsere letzten, dürftigen Fischbestände verlieren und das Artensterben unter und über Wasser beschleunigen. Heutzutage weiß man ziemlich genau, welchen Nahrungsbedarf diese Mengen an überwinternden Vögeln haben. So frisst z. B. ein erwachsener Gänsesäger bis zu dreißig Stück ein- und zweisömmrige Fische (5 bis 20 cm) pro Tag. Ein Brutpaar benötigt zur Aufzucht seiner durchschnittlich neun bis elf Jungen in einer Brutsaison zirka 400 kg(!) Fisch. An der Mur alleine im Bereich von wenigen Kilometern nördlich und südlich von Graz existiert zur Zeit ein Bestand von geschätzten 100 Gänsesägern, wovon ein Teil überwinternde Vögel sind, viele aber

bereits alljährlich bei uns brüten. Ein Kormoran benötigt ungefähr 750 g Fisch am Tag, richtet aber zusätzlich durch Verletzung vieler Fische, welche anschließend verenden, enorme Schäden an. Gleiches gilt für den Graureiher. Spitzenwerte überwinternder Kormorane alleine im Großraum Graz erreichen um die 500 Stück. Überlegt man, welche riesigen Mengen an Fisch von den vielen Vögeln gefressen werden, kann man sich vorstellen, dass diesem enormen Fraßdruck unsere Gewässer nicht standhalten können. Deshalb ist es dringend geboten, diese Belastungen auf ein erträgliches Maß zurückzuführen. Es muss aber, um noch etwas retten zu können, umgehend gehandelt werden. Wir haben keine Zeit mehr zuzuwarten und zu hoffen, dass sich das Problem von selbst erledigt. Das wird nicht geschehen. Datenmaterial von Seiten der Fischerei, welche ja seit nunmehr einem Jahrzehnt massiv darunter zu leiden hat, ist zur Genüge vorhanden. Es muss auch gesagt werden, dass viele Gewässer ohne die großen Bemühungen der Fischer schon längst absolut fischleer wären. Der Zustand unserer sensiblen Gewässer ist dramatisch schlecht. Wie lange sollen wir noch zusehen, wie alljährlich unsere mühsam, mit großem finanziellen >>

>> und ideellen Aufwand besetzten, am Rande des Aussterbens befindlichen Kleinfischarten, sowie ein Großteil unserer Wirtschaftsfische in den Vogelmägen verschwinden. Unsere Bemühungen die Artenvielfalt unserer Gewässer zu erhalten, werden immer wieder zunichte gemacht. Es ist deswegen dringend notwendig, ein gesamtheitliches Management

zur Regulierung der Überbestände fischfressender Vögel auf ein erträgliches Maß, einzurichten und auch durchzuführen! Der Schutz der Gewässer muss verbessert werden! Uferlandstreifen und Ufergehölze müssen außer Nutzung gestellt werden! Ökologische Verbesserungen an Gewässern (Aufweitungen, Dotierung von Altarmen, Strukturanreiche-

rungen etc.) müssen Priorität erhalten! Wasser ist Leben und unser Lebensmittel Nr 1. Die Erhaltung unserer Fischbestände ist absolut notwendig für das ökologische Gleichgewicht der gesamten Umwelt und somit hochgradig im Interesse der Allgemeinheit. Dieses Bewusstsein allerdings ist leider noch nicht vorhanden. 

ZWEI, VIER, SECHS...

Erstmals wurde unter Mitarbeit des VÖAFV Graz ein landesweites Kormoran-Monitoring durchgeführt. Eine erste Kurzanalyse

von GERHARD SCHADL

Nach nunmehr bereits zehnjähriger Kormoran-Präsenz in der Steiermark konnte von Jänner bis März 2005 erstmals eine landesweite Zählaktion zur Bestandsermittlung durchgeführt werden. Grund hierfür war zum wiederholten Male jener, dass Behördenvertreter und Vogelschützer die von Fischern ermittelten Zahlen über die steirischen Kormoranbestände anzweifeln. Es ist im Grunde ungeheuerlich, dass die Beobachtungen und Zählergebnisse behördlich beeedeter Fischereiaufsichtsorgane ohne nachvollziehbare Grundlage in Zweifel gezogen und unqualifizierte Aussagen getätigt werden. Wie auch immer, wieder einmal wurden Fischer tätig. Initiiert durch den Kormoranausschuss des Landesfischereibeauftragtes Steiermark unter Federführung von Mag. Dr. Udo Grollitsch konnte ein Zählteam organisiert werden, welches im Bereich der steirischen Hauptflüsse Enns, Salza, Mur, Mürz, Kainach, Laßnitz und Feistritz Bestandserhebungen durchführte. Vorgegangen wurde dabei nach der Methode von Dr. Parz-Gollner (BOKU Wien), bei der zu exakt definierten Zeitpunkten eine simultane Kormoran Schlafplatz-Zählung vorgenommen wurde. Um verlässliches Zahlenmaterial zu erhalten wurden nur jene Individuen erfasst, welche nach Einbruch der Dunkelheit am Schlafplatz übernachteten, eine Methodik der Kormoranzählung, die in ähnlicher Art auch von der „Arbeitsgruppe Kormoran“ des VÖAFV Graz in den Winterhalbjahren



95/96 bis 98/99 in unseren Revieren angewandt wurde.

Ab 1999/2000 wurde davon abgegangen, da die großen und fortwährend besetzten Schlafplätze im Revier Mur bei Rabenstein und Stübing von den Kormorane nicht mehr angefliegen wurden bzw. Stübing nur mehr als Zwischenrastplatz einzelner Kormorantrupps auf ihren Beutezügen zwischen dem Hauptschlafplatz Gralla (Vogelschutzgebiet) und den obersteirischen Schlafplätzen diente. In Folge wurden nur mehr Einzelbeobachtungen jagender oder fliegender Kormorantrupps erfasst. Ähnlich stellte sich die Situation im heurigen Winterhalbjahr dar. Am Hauptschlafplatz Gralla wurden bis zu 200 Kormorane gezählt. Die bekannten Rastplätze bei Stübing, Wehr Gratkorn und Wasserwerk Andritz waren tagsüber jeweils mit zehn bis fünfzig Individuen besetzt. Es musste jedoch zusätzlich beobachtet werden, dass Einzel-exemplare und größere Kormorangruppen nach der Jagd nicht mehr die „klassischen“ Rastplätze flussnaher Baumgruppen benutzten, sondern sich nach dem Trocknen ihres Gefieders an schwer zugänglichen bzw. kaum einsichtbaren Stellen im Unterholzbereich

und auf Schotterbänken niederließen. Dergleichen musste festgestellt werden, dass sich Kormorane in weit von den Gewässern entfernten Waldgebieten zum Schlafen zurückzogen. Die Verhaltensweise der Tiere hat sich drastisch verändert und die gezielte Individuenerfassung dadurch nicht gerade erleichtert. Deutlich waren jedoch die Beobachtungen jagender Kormorane von vier bis 120 Stück (= größte Einzelbeobachtung im Staubereich Gratkorn) vor allem in der Mur und hier leider auch im Herzen von Graz. Im Revier Kainach konnten im Beobachtungszeitraum bis zu zwanzig Kormorane bei der Jagd aufgezeichnet werden. Der Revierverbund Stainz-Gleinz-Laßnitz wurde einigermaßen vom Fraßdruck der Kormorane verschont, da sich eine schützende Eisdecke über die Gewässer legte. Bedenklich stellte sich die stete Präsenz von rund hundert Gänsesägern sowie die explosionsartige Vermehrung des Reiherbestandes dar. Über die detaillierten Auswertungen der Bestände in unseren Revieren bzw. die Ergebnisse der landesweiten Zählaktion sowie einer Analyse der Situation wird in einer der nächsten Ausgabe des „Angelhaken“ berichtet. 

Als Zierfisch ist der Koi in unseren Breiten bekannt. Um krankheitsbedingten Massenverlusten vorzubeugen, muss einiges beachtet werden

von DR. ELISABETH LICEK

Koi, auch Buntkarpfen oder Zierkarpfen genannt, sind bunte Karpfen, die vorrangig als Zierfische Verwendung finden. Man nimmt an, dass Goldvarianten des Karpfens zuerst in China gehalten wurden, in Japan jedoch die Zucht bestimmter Farben und Farbmuster intensiv betrieben wurde. Seit wann es Koi in Europa gibt, ist nicht bekannt. Im Berliner Zoo sind sie jedenfalls seit 1940 zu sehen.

Die farbenprächtigen Karpfen haben einen Siegeszug um die Welt angetreten und werden mittlerweile auch in Europa gezüchtet und österreichische Karpfenproduzenten versprechen sich mit der Zucht dieses Zierfisches eine Belebung ihrer Teichwirtschaft. Die Freude am eigenen Gartenteich ist groß und damit ist die Nachfrage nach bunten Fischen, die man im mow. trüben Wasser gut sehen kann, vorhanden. Der Anblick mehrerer Koi, die gemächlich durch den Teich ziehen, wirkt beruhigend und da die Fische offenbar ihren Besitzer erkennen können und ihm aus der Hand fressen, kommt eine Beziehung zustande, die emotionaler ist als bei anderen Zierfischen.

Prinzipiell gilt, dass Koi nicht für die Haltung im Aquarium geeignet sind und daher auch den Winter im Teich verbringen müssen. Neben der entsprechenden Teichfläche ist somit auf ausreichende Tiefe zu achten. Daneben ist die Wasserqualität und die Strukturierung des Teiches den Bedürfnissen dieser Fische anzupassen, da der Stress durch unphysiologische Haltungsbedingungen das Auftreten erregerbedingter Krankheiten begünstigt. Die praktische Erfahrung zeigt leider, dass bei der Haltung immer wieder grobe Fehler passieren.

DER KRANKE KOI

Die erregerbedingten Krankheiten des Koi entsprechen denen des Schuppen- und Spiegelkarpfen. Verschiedene ektoparasitische Einzeller, monogene Saugwürmer und Krebse – viele von ihnen sog. Schwächeparasiten – sowie fakultativ pathogene Bakterien, die im aquatischen Bereich ihren Lebensraum haben, verursachen Krankheiten vor allem bei

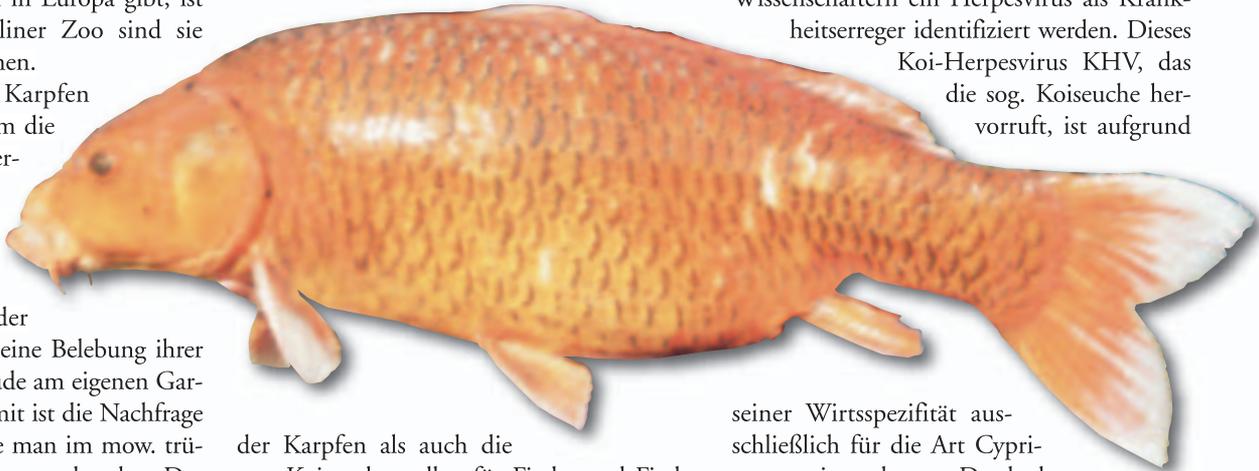
KRANKHEITEN IM KOITEICH

mangelhaften Umweltbedingungen. Bei entsprechender Korrektur der Wasserwerte und gezielter Behandlung nach Diagnosestellung ist eine Sanierung des Fischbestandes meist möglich.

Anders bei Krankheiten, die durch Viren verursacht werden: sowohl die Frühjahrsvirämie

teilweise den bekannten Karpfenkrankheiten und die Bekämpfung verschiedener Parasiten und Bakterien, vor allem sog. Myxobakterien (Cytophagaceae) brachte nur kurzfristigen Erfolg. Der akute Verlauf und die hohe Mortalität wiesen auf eine Virusätiologie hin und im Jahr 2000 konnte von amerikanischen Wissenschaftlern ein Herpesvirus als Krankheitserreger identifiziert werden. Dieses

Koi-Herpesvirus KHV, das die sog. Koiseuche hervorruft, ist aufgrund



der Karpfen als auch die sog. Koiseuche stellen für Fische und Fischhalter eine große Gefahr dar.

Die Frühjahrsvirämie (Spring Viraemia of Carp, SVC) wird durch ein Rhabdovirus ausgelöst, für das vor allem Karpfen im ersten und zweiten Lebensjahr empfänglich sind. Bei akutem Verlauf ist mit einer mehr als 50%-igen Verlustrate zu rechnen. Überlebende Fische können lebenslang Viruscarrier sein. Die Bezeichnung Frühjahrsvirämie leitet sich von dem Umstand ab, dass bei Temperaturen zwischen 13 und 17°C die Krankheit akut und verlustreich verläuft. Während der Winterruhe bei niedrigen Temperaturen und eingeschränktem Stoffwechsel kommt es genauso wenig zu einem Seuchenausbruch wie bei Temperaturen >20°C. Ab diesem Bereich reagiert das Immunsystem der Karpfen und weitersteigende Temperaturen führen zu einer zunehmenden Inaktivierung des Erregers. Eine Behandlung erkrankter Fische ist nicht möglich; vorbeugenden Maßnahmen kommt ein hoher Stellenwert zu.

KOISEUCHE

Etwa im Jahr 1997 war in Koibeständen in Israel und den USA eine Krankheit aufgetreten, die Massenverluste bewirkte und bald darauf auch in Europa um sich griff. Die beobachteten Symptome entsprachen nur

seiner Wirtsspezifität ausschließlich für die Art *Cyprinus carpio* pathogen. Das bedeutet, und das haben Seuchenausbrüche z.B. in Deutschland schon bewiesen, dass der Koi für die Zuchtbetriebe von Wild-, Schuppen- und Spiegelkarpfen ein sehr großes Risiko darstellt.

Durch den Zierfischhandel und die Schwierigkeit, symptomlose Carrier als solche zu erkennen und auszuschleiden, hat sich die Koiseuche weiter verbreitet und vor allem die wichtigen Koi-züchtenden Länder wie Israel, Indonesien, die Philippinen, Taiwan, Südafrika, China und einige Präfekturen Japans haben KHV nachgewiesen bzw. Seuchenausbrüche gemeldet. Auch in Österreich gab es bereits an Koiseuche verwendete Buntkarpfen. Bei allen Fischviren ist der Krankheitsverlauf bzw. die Ausbildung klinischer Symptome temperaturabhängig und wärmeres Wasser bedingt eine Inaktivierung der Erreger. Das KHV dagegen hat sein Temperaturoptimum zwischen 18 und 28°C und es können innerhalb kurzer Zeit hundertprozentige Verluste einen Bestand dahinraffen. Eine Verdachtsdiagnose kann bei folgenden Symptomen gestellt werden: Neben unspezifischen Anzeichen wie Verhaltensänderungen, Atemnot und Gleichgewichtsstörungen fallen Hautrötungen- und trübungen gefolgt von Hautschleimerosionen >>

>> und Totalverlust dieser Schleimschicht („raue Haut“) auf. Die Augen sind meist eingefallen, die Kiemen verschleimt und geschwollen und schließlich kommt es zu Kiemennekrosen, die bis zu 90% des Atem- und Ausscheidungsorgans der Fische funktionsunfähig machen. Da bei derartigen Kiemenveränderungen auch an Fütterungsfehler in Kombination mit hoher Wassertemperatur gedacht und die alleinige Beteiligung von Ektoparasiten oder Bakterien, die oftmals als Sekundärerreger nachweisbar sind, am Verlustgeschehen ausgeschlossen werden muss, führt nur der Virusnachweis im Labor zu einer schlüssigen Diagnose.

Die sicherste diagnostische Methode ist zur Zeit die PCR. Mit ihr gelingt in relativ kurzer Zeit aus den Organen klinisch kranker Fische der Virusnachweis. Herpesviren, die sich jedoch in symptomlosen Carrier verbergen, sind auch mit PCR nicht sicher zu detektieren und vor allem bei den meist geringen Stichprobenvolumina kann es zu falschen negativen Ergebnissen kommen. Leider können Koi oder Karpfen, die die Krankheit überstehen, zeitlebens Carrier bleiben und phasenweise Virus ausscheiden. Damit stellen sie eine ständige Infektionsquelle dar.

Bedauerlicherweise hat die Koiseuche, die eine massive Bedrohung der Karpfenteichwirtschaft darstellt, noch keine Berücksichtigung in der entsprechenden EU-Gesetzgebung gefunden. Da die Einfuhr von Zierfischen in die Gebiete der Europäischen Union keine aufwändigen Bestimmungen vorsieht, wurde der Begriff „Zierfische“ definiert, sodass darunter nur tropische Fische zur ausschließlichen Aquarienhaltung zu verstehen sind. Alle Kaltwasserzierfische hingegen, die während des ganzen Jahres im Freien überleben können, werden als Nutzfische eingestuft, um eine Kontrolle der Handelsfische und eine Beschränkung der Einfuhr bzw. Einfuhrsperren aus bestimmten Gebieten zu ermöglichen.

Letztendlich wird es aber vom Verantwortungsbewusstsein der Händler und Fischhalter/Aquarianer sowie der Fachkenntnis der Tierärzte abhängen, ob und welche Probleme die Koiseuche verursachen wird. Einige Vorsichtsmaßnahmen können jedoch beim Zukauf getroffen werden. 

ZUR PERSON

OR DR. phil ELISABETH LICEK

Leiterin am Institut für Hydrobiologie, Fisch- und Bienenkunde an der Veterinärmedizinischen Universität Wien,
Veterinärplatz 1, 1210 Wien
Tel: 01/25 0 77-5151 (Sekretariat)
E-Mail: elisabeth.licek@vu-wien.ac.at

VORSICHTSMASSNAHMEN BEIM KOI-ZUKAUF

- Bestätigung der Erregerfreiheit aufgrund eines Laborbefundes verlangen
- Informationen über den aktuellen Seuchenstatus einholen
- Käufe auf Fischbörsen vermeiden: hier herrscht ein großes Infektionsrisiko
- Bei Drittlandeinfuhren ist eine Tiergesundheitsbescheinigung gemäß RL 2003/858/EG erforderlich!

Achtung! Als Zierfische gelten nur tropische Zierfische zur ständigen Haltung in Aquarien. Für Koi, Goldfische etc. (sog. Kaltwasserornamentale) gelten die Bestimmungen für Nutzfische. Auch Koi von Händlern aus EU-Staaten können ursprünglich aus Drittländern stammen

- Keine Koi in Karpfenzuchtbetriebe einbringen, da bei Erregereinschleppung auch mit massiven Verlusten bei Karpfen zu rechnen ist.
- Quarantänehaltung der Neuzugänge unter Beigabe eines gesunden Fisches aus dem eigenen Bestand bei Temperaturen >18°C. Sollte dieser Fisch klinisch erkranken, ist er einer Untersuchung zuzuführen.
- Vorsicht vor „naturally immune fishes“: Diese haben ihren Status durch Kontakt mit pathogenen Feldviren bei 30°C Wassertemperatur erlangt und müssen als Virusträger angesehen werden.
- Besatz nur in Teichanlagen, die keine Verbindung zu anderen bzw. Freigewässern haben.

KOISEUCHE IN ÜBERSICHTSFORM

Seuchenhaft, akut bis subakut verlaufende Infektionskrankheit der Karpfen und Buntkarpfen.

Wirtsspektrum

Karpfen (*Cyprinus carpio*) und Buntkarpfen (*Cyprinus carpio koi*) aller Altersklassen. Die Mortalität kann 80 bis 100 % betragen.

Ursache

Der Erreger der Koiseuche ist ein Vertreter der Herpesviridae und wird als Koiherpesvirus (KHV) bezeichnet.

Empfindlichkeit des Erregers

Der Erreger ist wenig widerstandsfähig. Eine Inaktivierung ist mit den in der Teichwirtschaft gebräuchlichen Desinfektionsmaßnahmen möglich. Nach Entfernen von mit KHV infizierten Fischen ist im Teich ein Neubesatz frühestens nach 2 Monaten ratsam.

Infektion

Der Krankheitsverlauf hängt von der Temperatur ab. Als kritisch gelten Temperaturen zwischen 18 und 26 °C.

Inkubationszeit

4 bis 10 Tage

Klinische Erscheinungen

Apathie, Appetitlosigkeit, Notatmung, Gleichgewichtsstörungen. Beim akuten Verlauf fällt vor allem die Hautrötung und Hauttrübung sowie Verschleimung und Schwellung der Kiemen auf. Beim subakuten Verlauf bemerkt man eingefallene Augen, Kiemengewebe stirbt ab und der Verlust des Hautschleims bewirkt den Sandpapierereffekt bzw. „raue Haut“.

Verbreitung

Nahezu weltweit

Übertragung

Der Erreger wird über den Hautschleim ausgeschieden und über das Wasser weiterverbreitet. Eintrittsort sind die Kiemen. Symptomlose Carrier spielen eine große Rolle, daher muss vor sog. „naturally immune fishes“ dringend gewarnt werden. Weitere Übertragungswege bilden teichwirtschaftliches Zubehör.

Diagnose

Zur Zeit erfolgt die Diagnose mittels PCR. Differentialdiagnose. Kiemenschwellungen und -nekrosen (Gewebszerfallsherde) können auch auf Haltungs- und Ernährungsfehler zurückzuführen sein. Ebenso kann das Vorhandensein sog. Myxobakterien oder ein Befall mit dem Einzeller *Ichthyobodo necatrix* die wahre Krankheitsursache verschleiern.

Vorbeugung

Erregereinschleppung verhindern; auf symptomlose Fische als Virusträger ist bei Neuzugängen besonders zu achten

Therapie

Keine; die Keulung infizierter Bestände ist zu überlegen.

Weitere Informationen

Klinik für Geflügel, Ziervögel, Reptilien und Fische

Nationales Referenzlabor für Fischkrankheiten
Veterinärmedizinische Universität Wien
Veterinärplatz 1, 1210 Wien
Tel: 01 25077 5151 (Sekretariat)

Zur Familie der Brachsen gehören drei Fischarten. Es sind dies der Zobel (*Abramis sapa*), die Zope (*Abramis ballerus*) und eben der Brachsen.

BRACHSEN – GÜSTER

Die Güster, die dem Brachsen fast zum Verwechseln ähnlich sieht, unterscheidet sich von diesem durch ihre zweireihig angeordneten Schlundzähne. Brachsen haben nur einreihige Schlundzähne! Beide Fischarten bewohnen die gleichen Gewässerabschnitte und Gewässertypen. Während der Brachsen ein wichtiger Wirtschaftsfisch mit zwar grätenreichem, aber auch sehr wohlschmeckendem Fleisch ist, kommt der Güster keinerlei wirtschaftliche Bedeutung zu. Da es bei der Güster zu Massenauftritten kommen kann, gilt dieser Fisch als schädlicher Nahrungskonkurrent für Nutzfische. Das Verbreitungsgebiet beider Fischarten erstreckt

sich über ganz Europa, ausgenommen sind vom Vorkommen nur: Schottland, die Pyrenäenhalbinsel, die Apenninhalbinsel und die Balkanhalbinsel, sowie das nördliche Skandinavien. Wie der Brachsen bewohnt die Güster den Unterlauf von Flüssen mit geringer Strömung, aber auch Teiche und Seen mit schlammigem Grund. Charakteristisch für die Brachsen ist der perlartige Laichauschlag, den die Milchner während der Laichzeit tragen. Dieser Laichauschlag fehlt bei der Güster gänzlich. Die ideale Laichtemperatur der Gewässer liegt bei 18–20°C, wobei nach drei Tagen die Larven schlüpfen. Die bevorzugte Nahrung besteht anfangs aus Zooplankton,

später bilden benthische Nährtiere (Schnecken, Zuckmückenlarven und Schlammröhrenwürmer) die Hauptnahrung. Gemeinsam ist beiden Arten auch ihr vorstülpbares Maul, mit dem die Fische ihre Nahrung aus dem schlammigen Gewässergrund saugen. In unseren Vereinigsgewässern ist der Brachsen in der Gleinz, vereinzelt in der Stainz und in der Lassnitz vertreten, hie und da auch im Revier Mur-Süd. Im Revier Lannach besteht bereits eine Überpopulation die kleinwüchsig ist und schon zu einer Plage geworden ist. Dies ließ Hegemaßnahmen, wie sie heuer erstmalig durchgeführt werden, notwendig erscheinen. 

UNTERSCHIEDSMERKMALE:

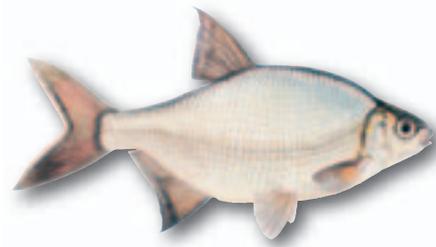
DER BRACHSEN (*abramis brama*)



Syn.: Blei, Brassen

- 1) Der Körper des Brachsen ist im Schnitt oval, hochrückig und seitlich extrem abgeflacht. Charakteristisch ist seine lange Afterflosse.
- 2) Der Kopf ist deutlich abgesetzt vom Körper und trägt kleine Augen.
- 3) Das Maul ist endständig und lässt sich extrem weit vorstülpen.
- 4) Die Schuppen sind mittelgroß, silbrig und sitzen nicht sehr fest in der Haut.
- 5) Der Rücken ist meist hellgrau, manchmal blauschwarz (daher der Name Blei). Die Seiten des Brachsen sind grau, bisweilen auch gelbgrün.
- 6) Die Rückenflosse ist grauschwarz, kurz und hoch, mit einem Stachelstrahl am Flossenanfang.
- 7) Die paarigen Brust- und Bauchflossen sind beim Brachsen heller gefärbt, als alle anderen.
- 8) Die Schwanzflosse ist deutlich eingebuchtet.
- 9) Die Größe beträgt ca. 35–45 cm, selten bis 80 cm.
- 10) Das Gewicht beträgt 1–2 kg, selten 4–5 kg, maximal 10 kg.

DIE GÜSTER (*blicca björkna*)



Syn.: Blicke, Plieter

- 1) Der Körper der Güster ist im Schnitt oval, hochrückig und seitlich extrem abgeflacht. Die Afterflosse ist deutlich kürzer als beim Brachsen.
- 2) Der Kopf ist nicht vom Körper abgesetzt und er trägt große Augen.
- 3) Das Maul ist endständig, klein und lässt sich etwas vorstülpen.
- 4) Die Schuppen sind deutlich heller als beim Brachsen.
- 5) Der Rücken ist grauschwarz, die Seiten silberfarben, mit einem metallblauen Schimmer, der ins grünliche übergeht.
- 6) Die Rückenflosse ist gleich ausgebildet wie beim Brachsen, nur ist sie rötlich, bis orangefarben gefärbt.
- 7) Die Ansätze der paarigen Flossen sind ebenfalls rötlich bis orange gefärbt.
- 8) Die Schwanzflosse ist ebenfalls stark eingebuchtet, aber auch rötlichgrau bis orange.
- 9) Die Größe beträgt ca. 15–25 cm, maximal 35 cm.
- 10) Das Gewicht kann 20–50 dag erreichen, maximal 1 kg.



KLEIN ABER FEIN

Es ist Frühling und viele starten die ersten Versuche an den Gewässern. Begleiten Sie unseren Franz Schuster bei seiner besonderen Methode.

von FRANZ SCHUSTER

Die meisten von uns haben ja „ihre“ bestimmten Gewässer, die sie beangeln. Heute möchte ich aber auf eine ganz spezielle Art des Fischens aufmerksam machen, eine Methode die nur wenige betreiben, deren Reiz aber ein ganz besonderer ist.

Zuvor muss ich aber einige Jahre – nun ja, bei mir Jahrzehnte – zurückblicken. Als kleiner Bub zog es mich, wie die meisten Gleichaltrigen an unsere Gewässer. Im Gegensatz zu heute gab es damals viele unregulierte Bäche. Selbst die kleinen Grabenbäche waren für das Fischen interessant und in fast jedem Ort und bei jedem Bauernhof gab es Weiher, Löschteiche und sogenannte „Krot'nlackn“. Wir hatten damals freilich noch keine richtigen Angelruten sondern Haselstecken, Garn und umgebogene Stecknadeln. Trotz dieser einfachen Ausrüstung gab es hier und da gute Fänge. Lauben und Rotaugen wurden überlistet und wir freuten uns über jeden noch so kleinen Fisch. Später dann wurde unsere Ausrüstung besser und damit stellten sich

auch dementsprechende Erfolge ein. Ein Erlebnis wird mir aber immer in Erinnerung bleiben. Im Bereich Dietersdorf gab es seit Ende des zweiten Weltkrieges mehrere riesige Bombentrichter, die durch Notabwürfe amerikanischer Bomber entstanden sind. Bei unseren Streifzügen entdeckten wir in einem Jungwalddickicht einen dieser Trichter, der mit Steinen ausgelegt, bis zum Rand mit Wasser gefüllt und fast gänzlich mit der Teichmummel zugewachsen war. Er dürfte als Wasserbehälter gedient haben. Natürlich sahen wir sofort die kleinen Fische und versuchten schon am nächsten Tag unser Glück. Es war ein etwas größerer Wurm, der mir einen Biss verschaffte, dass mir Hören und Sehen verging. Nach einiger Zeit wilden Kampfes – die Schnüre waren damals noch recht stark – gelang es mir, eine herrliche Schleie von gut einem halben Kilo aus diesem Bombentrichter zu holen. Das war natürlich eine Riesenfreude. Leider sind in den letzten Jahren viele solcher Kleingewässer verschwunden. Im Zuge von Flurberei-

nigungen, der Grundzusammenlegungen und der Drainagierung verschwanden diese doch so wertvollen Kleinbiotope.

Als ich beim VÖAFV GRAZ Mitglied wurde, gab es im Bereich Stainz – Laßnitz noch einige Lahnen und Austände, die immer ihre Überraschungen bargen. Es war ein ausgesprochen schönes und abwechslungsreiches Fischen. Nur wenig davon ist übrig geblieben. Aber kleinere Bäche gibt es nach wie vor und auch sie sind immer gut für überraschende Fänge. Manch ein stattlicher Aitel oder gar ein Hasel schwimmt in den oft ansehnlichen Tümpfen dieser Bäche. Aber auch Hechte und Barsche gibt es als Fang. So bin ich meist im Frühjahr, wenn der Bewuchs noch nicht so stark ist, an diesen Bächen unterwegs. Eine leichte Spinnrute von 2,10 Meter, kleine Rolle und 18er Schnur sind meine Begleiter. Mit dem kleinen Blinker oder Spinner kann man nur an wenigen Stellen fischen aber mit einem aufgedrückten Bleischrot vor dem Haken, Wurm, Maden oder im Sommer eventuell Heuhüpfer als Köder, hat es seinen eigenen Reiz, den Köder sich vorsichtig anpirschend anzubieten. Auch ist es nicht immer leicht an die guten Plätze heran zu kommen. Die Fische in solchen Kleingewässern sind wirklich sehr scheu und es empfiehlt sich, eine etwas ältere Kleidung zu tragen, da diese im Gestrüpp und an den vielen Dornen leicht kaputt gehen kann. Habe ich eine gute Stelle ausgekundschaftet, werfe ich aus dem Handgelenk und lasse den Köder abtreiben, wobei ich die Schnur durch die Finger der anderen Hand gleiten lasse. Auf diese Art spüre ich jeden kleinen Zupfer und kann so rasch den Anhieb setzen. Es ist schon klar, dass es eine sehr mühsame Art des Fischens ist und ich dort natürlich keine so großen Fische wie etwa in der Mur fange, aber auf diese Weise einen Fisch zu landen ist schon eine ganz andere Sache. Sehr oft schon hatte ich dabei kein Glück und kam ohne Beute nach Hause. Trotzdem konnte ich dabei herrliche Stunden erleben, für mich irgendwie vergleichbar mit jenen Zeiten, als Pioniere ihre Abenteuer erlebten.

Einige Kollegen in unserem Verein sind so wie ich, diesem Fischen zugeneigt und manche probieren es sogar mit der Fliegenrute – mit Erfolg. Sie sind es, die das Artenspektrum dieser kleinen Bäche kennen und lieben. Im Sommer wird diese Art zu Fischen dann zwar oft zur Tortur, besonders wenn Brennesseln und Mücken einem das Leben zur Hölle machen, aber es gibt ja etliche freie Plätze, die man auch ohne Buschmesser befischen kann.

Ich hoffe, der (die) eine oder andere, hat nun Lust bekommen, diese Art des Fischens zu probieren. Spaß und Freude macht es allemal und Abwechslung tut auch gut. Die kleineren Bäche und Gewässer sind auf unseren Revierkarten ausgewiesen und es wird sicher jeder Aufseher mit Rat und Tat zur Seite stehen. 



AUS DEN REVIEREN



KAINACH

Fraßdruck Fisch fressender Vögel unerträglich!

Ein letztes Fischen zum Saisonausklang am 18. Dezember erbrachte noch fünf schöne, mit der Fliege gefangene Äschen – eigentlich ja erfreulich ... Erschreckend aber die Tatsache, dass ausnahmslos alle (100 % !), dieser gefangenen Äschen, schwere Vogelverletzungen



Eine von einem Kormoran verstümmelte Äsche

aufwiesen. Aufgerissene Flanken, Risse, Quetschungen und große Schuppenverluste durch Kormoran und Gänseäger. Einer dieser Fische wies einen Durchstich der Rückenpartie auf, einer typischen, vom Graureiher stammenden Verletzung. Viele, solcher Art verletzter Fische, die nur mit knapper Not den Vögeln entkommen sind, verenden oft lange nach den Verletzungen an Verpilzung, oder sind dadurch so geschwächt, dass sie den Winter, oder die Anstrengungen der Laichzeit nicht mehr überstehen. Die Summe aller fischfressenden Vögeln in unseren Revieren und die daraus resultierenden Schäden haben schon längst ein unerträgliches Maß an Belastung erreicht. Man muss allen Ernstes um den Bestand mehrerer, stark gefährdeter Arten bangen. Vom biologischen Gleichgewicht in den Lebensräumen ist ohnehin schon lange nicht mehr zu sprechen. Umso tragischer ist es, dass von vielen die Gefahren noch immer nicht gesehen werden wollen. Von Ignoranten vehement bestritten, wird dadurch das Artensterben unter und über Wasser noch beschleunigt.

Uferreinigung an der Kainach:

Wie in den vergangenen Jahren, haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, die Ufer der Kainach von Unrat und Zivilisationsmüll zu reinigen. Die oberen beiden Abschnitte werden in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Voitsberg und der Feuerwehr Krems mit tatkräftiger Beteiligung des Revierbetreuungsteams und anderer freiwilliger Helfer gesäubert. Für die Reinigung des dritten und längsten Abschnittes hat auch diesmal die Gemeinde Krottendorf - Gaisfeld mit Herrn Bürgermeister Langmann ihre Unterstützung bei der Entsorgung des Sammelgutes zugesagt. Nach getaner Arbeit wird im Gasthaus Riegler in Krottendorf auch wieder hervorragend für das leibliche Wohl gesorgt werden. Aufgrund unserer alljährlichen Bemühungen

ist die Verunreinigung der Ufer bereits merklich rückläufig. Da die lange Uferstrecke aber mit einigen, wenigen Leuten nicht zu bewältigen ist, laden wir natürlich gerne alle Freunde und all jene, denen saubere Gewässer und Ufer ein Anliegen sind zur Teilnahme an der Reinigungsaktion ein. Für etablierte Kainachlizenznehmer eigentlich eine selbstverständliche „Pflichtübung“ und für Neumitglieder eine gute Gelegenheit Gewässer und Kollegen kennen zu lernen. Wer kann, möge bitte Watbekleidung (Watstiefel) mitbringen. Treffpunkt ist wie im Vorjahr der Altarm im Brückenbereich von Krottendorf. Termin ist Samstag, der 9. April um 9 Uhr. Informationen und Zusagen bitte an Gert Richter, Tel. 0676 9124659. Um zahlreiches Erscheinen bittet Euch das Revierbetreuungsteam-Kainach.

Große Kormoranschäden befürchtet!

Die Hoffnung, der Bestand überwinternder Kormorane würde sich heuer ausnahmsweise in erträglichen Grenzen halten, war leider eine trügerische. Nach sporadischen Raubzügen einiger weniger Exemplare im Dezember, musste



Kormorane an der Kainach

eine sehr hohe tägliche Frequenz raubender Vögel im Jänner und Februar festgestellt werden. Durchschnittlich 15 Kormorane ließen über 60 Tage lang die überwinternden Fischbestände nicht zur Ruhe kommen. Trotz vorbeugender Maßnahmen unsererseits (Überspannung von Winterlagern, tägliche Vergrämnungsaktionen etc.) müssen heuer massive Schäden am Fischbestand durch Ausfraß und Verletzungen befürchtet werden. Obwohl ein gutes Verhältnis zu den Jagdberechtigten besteht, waren diese offensichtlich nicht in der Lage, die naturschutzrechtlich bewilligten Abschüsse von Graureiher und Kormoran zu erfüllen, um den unerträglichen Fraßdruck auf die Gewässer zu reduzieren. Ausfraß und Verletzungsverluste dürften sich ungefähr auf 810 Kilogramm Fisch belaufen. (15 Kormorane x 0,75 kg / Tag x 60 Tage = 675 kg Fisch, + erwiesene 20% der gefressenen Fischmenge an zusätzlichen, tödlichen Verletzungsverlusten = 135 kg ergibt zusammen eine Menge von 810 Kilogramm Fisch. Was dieser Verlust für ein sensibles Gewässer mit an sich schon gefährdetem Bestand an Äschen, Forellen, Nasen, und seltenen Kleinfischen bedeutet, kann man sich unschwer vorstellen. Es bleibt zu hoffen, dass unsere Artenschutzprojekte (Äsche, Nase, Elritze) diesen Rückschlag verkraften werden.

MUR GRAZ



Jagd auf „Mur-Nessie“?

Fischköder statt Sonntagsbraten

Diesen höchst ungewöhnlichen Fund machte ein Mitglied des VÖAFV GRAZ im Jänner dieses Jahres am Ufer der Mur in Graz. Es ist unfassbar, mit welchen Methoden Schwarzfischer agieren: Ein ganzes bratfertiges Huhn war mit riesigen Drillingen gespickt, und mittels Kabelbindern an ein Stahlseil befestigt worden. Diese Legangel für sehr(!) große Beute, war an einem Baum befestigt worden. Danke dem Mitglied, der unseren Vorstand informiert und eine polizeiliche Anzeige erstattet hat.

Sorge um die Wasserqualität der Mur

Bereits seit geraumer Zeit muss eine kontinuierliche Verschlechterung der Wasserqualität der Mur beobachtet werden. Besonders auffällig zeigt sich diese Belastung in den Wintermonaten, wo von Natur aus, so gut wie keine trübenden Schwebstoffe existieren. Normalerweise sind in der kalten Jahreszeit alle Gewässer sehr sauber und klar. Die Mur jedoch führt deutlich dunkelbraunes, mit hoher Schweb-



Dringend gefordert: Erneute Wassergüte-Prüfung

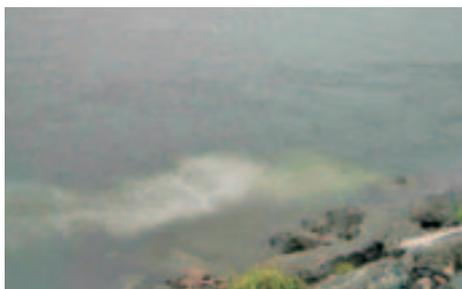
stofffracht belastetes, zur Schaumbildung neigendes Wasser. Typisch ist ein solches Bild für die Belastung aus der Papierindustrie, welche in letzter Zeit vielerorts im Begriff ist, massiv zu expandieren, was auch die gestiegenen Belastungen erklärt. Immer wieder gibt es zum Beispiel Meldungen, dass die Pöls zeitweise so stark belastet, wie vor Jahrzehnten in die Mur fließt. Schon seit längerer Zeit kann ein deutlicher Rückgang von Organismen, welche sehr sauberes Wasser bevorzugen, festgestellt werden. In Kehrwassern und strömungsberuhigten Zonen häufen sich Ablagerungen, welche zu Faulschlamm bilden führen. Die Ausdehnung von Tubifexkolonien (Schlammröhrenwurm),

welche deutliche Indikatoren einer Wassergüteklasse III und schlechter sind, muss beobachtet werden. Weiters nimmt das flächendeckende Vorkommen typischer Abwassergerüche stark zu. Es ist zu befürchten, dass sich die Mur nach ungefähr zehn Jahren mit annähernd guter Wasserqualität, wieder einem unbefriedigenden Zustand, wie er in den Jahrzehnten davor geherrscht hat, annähert. Dies muss unbedingt verhindert werden. Meldungen an die Gewässeraufsicht wurde erstattet, mit der eindringlichen Bitte, sich der Situation anzunehmen und eingehende Untersuchungen vorzunehmen. Die Lage ist ernst und erfordert dringende Maßnahmen!

Anmerkung der Redaktion: Für die nächste Ausgabe des AH ersuchen wir die Gewässeraufsicht um eine kurze Stellungnahme und werden davon berichten!

MUR NORD

Fäkaleinleitungen



Fäkaleinleitung beim KW Friesach

Unterhalb des KW Friesach mündet linksseitig, etwa einen halben Meter tief unter der Wasseroberfläche ein Rohr in die Mur. An sich nur als (Not-)Überlauf im Störfall gedacht, gehört dieses Rohr zu einem Rohrsystem, durch welches Fäkalabwässer der Kläranlage Deutschfeistritz zur Kläranlage Gratkorn transportiert werden. Seit etlichen Jahren hatte es immer wieder Sichtungen von massiven Fäkaleinleitungen durch dieses Überlauf-Rohr gegeben. Hatte man uns vor Fertigstellung dieser „Fäkal-Pipeline“ damit vertröstet, dass sich dieser Umstand mit der Inbetriebnahme ohnehin bald von selbst erledigen würde, häufen sich aber laut Aussage von Aufsehern und Fischern nun sogar diese Einleitungen. Anzeigen an die Gewässeraufsicht sind scheinbar sinnlos, da dieses Einleitungsrohr bei der betreffenden Wasserrechtsverhandlung genehmigt wurde. Der VÖAFV GRAZ wird mit Hilfe seiner Aufseher und Mitglieder die Häufigkeit und Intensität dieser Einleitungen in Zukunft genau kontrollieren und dokumentieren. Damit soll versucht werden, diesen Zustand, der an die dunklen Zeiten der Mur in den 70er-Jahren erinnert, entscheidend zu verbessern. Eventuell werden auch Schritte gegen den Verursacher unternommen werden, denn eine derartige Aneinanderreihung von „Störfällen“ kann beim besten Willen nicht nachvollzogen werden. An dieser Stelle auch ein Aufruf an alle unsere Fischer: Helfen Sie mit, diesen Missstand zu beheben und leiten Sie Meldungen über „Störfälle“ mit Angabe von Datum und Uhrzeit, vorzugsweise fotografisch dokumentiert an den Vorstand des VÖAFV weiter, der Vereinsabend würde sich dazu bestens anbieten!

MUR SÜD

Bessere Durchmischung der Einleitungen durch Bühnenbau



Die Leitbühne beim Klärwerk Gössendorf

Das Klärwerk Gössendorf befindet sich noch immer in einer Ausbauphase. Die endgültige Fertigstellung ist für 31.12.2008 geplant. Dann erst werden die Grazer Abwässer nach dem Stand der Technik geklärt in die Mur eingebracht. Insbesondere wird bis dahin der Phosphateintrag drastisch reduziert. Einige Problemstoffe wie Hormone, diverse Keime, Koffein etc. können dem Abwasser nicht entzogen werden und durchlaufen 1 : 1 das Klärwerk. Auf Grund der Mächtigkeit der Mur wird der verbleibende Schadstoffrest als vernachlässigbar eingestuft. Bisher war besonders störend, dass die derzeit noch nicht ausreichend geklärten Abwässer – vor allem bei Niedrigwasser der Mur – nicht richtig in den Fluss eingemischt wurden und noch viele Kilometer flussabwärts des Klärwerks am linken Ufer der Mur eine optisch wie auch geruchsmäßig feststellbare Spur hinterließen. Durch den Bau einer Leitbühne wird auch bei Niedrigwasser der Mur eine reichliche Wassermenge zum Einleitbauwerk des Klärwerks geleitet. Durch eine weitere vom Ufer in Richtung Flussmitte angelegte Bühne wird das Klärwasser sehr effektiv in das Murwasser eingemischt. Durch diese Maßnahme hat sich die Wasserqualität am linken Ufer der Mur unterhalb des Klärwerks nachweislich gebessert.

Es ist zu hoffen, dass auch das Problem der Entlastungerinne der Grazer Kanalisation in Zukunft gelöst wird. Bei jedem Regenfall kommt es zu einem Überlaufen der Hauptsammler und es gelangen ungeklärte Abwässer in die Mur. Vor allem die sich an den Steinen und Ästen verhängenden „Hygieneartikel“ verleiden einem sodann den Aufenthalt am Gewässer.

STAINZ – GLEINZ – LASSNITZ

Aufweitung der Bachsohle

Wie schon im vergangenen Herbst von Obmann Kröpl im Zuge eines Vereinsabends berichtet wurde, soll im Mündungsbereich Stainz-Laßnitz eine Aufweitung der Bachsohle erfolgen, um diesen Abschnitt strukturell zu verbessern. Mit den entsprechenden Arbeiten wurden im Vorjahr bereits begonnen.

Zwar kam es durch den Wintereinbruch zu einer Unterbrechung, aber es kann bereits jetzt erahnt werden, wie positiv sich der Mündungsbereich nun entwickeln wird. Nach Fertigstellung der Arbeiten werden wir eingehend berichten.

LANNACHER WEIHER

Die neue Teichmannschaft stellt sich vor

Von Graz aus relativ schnell erreichbar, immer liebevoll gepflegt und nicht zuletzt wegen des beeindruckenden Fischbestandes ist der Lannacher Weiher eines der beliebtesten Gewässer des VÖAFV GRAZ. Franz Schuster, der neue Teichwart stellt sich und sein Team vor:

Nach dem Rücktritt des langgedienten Teichwartes Franz Hofer wurde ich gebeten, diese verantwortungsvolle Arbeit zu übernehmen. Da mir zugesagt wurde, dass unser „Weiher-Urgestein“ Horst Temmel die wichtigsten Arbeiten am Weiher weiterhin ausüben und mich auch vertreten würde, fiel es mir schließlich nicht besonders schwer – trotz Berufstätigkeit – diesen Posten am Lannacher Weiher zu übernehmen. Weiters ist es mir eine große Freude bei den intensiven Arbeiten am Weiher von meiner neuen Teichmannschaft, bestehend aus den Kollegen Vinzenz Potocnik, Erwin Koch und Karl Schmölzer, der seine aus der Kainach bekannte Aufseher Tätigkeit nun auch auf den Lannacher Weiher ausdehnen wird, unterstützt zu werden. Ein großer Dank auch an den „alten“ Teichwart Franz Hofer, der mich in der Anfangsphase seiner nötigen Hilfestellung versichert hat. Von seiner großen Erfahrung mit dem Weiher kann ich bei meiner neuen Aufgabe sicherlich sehr profitieren. Auch die Unterstützung der bewährten Aufseher Hans Weber und Walter Hilberger ist für den Weiher sehr wichtig. Keine Angst, diese Präsenz an Funktionären wird nun sicher nicht bedeuten, dass am Lannacher Weiher nur mehr kontrolliert wird, sondern soll eine gute Zusammenarbeit an diesem gut besuchten und arbeitsintensiven Fischwasser für alle Vereinsmitglieder sicherstellen. Es wird sicher nicht leicht werden, in die Fußstapfen eines derart verdienten Teichwartes, wie Franz Hofer zu treten, aber wir alle werden uns sehr bemühen, die anfallenden Arbeiten zur vollsten Zufriedenheit zu erledigen und den Lannacher Weiher als das Fischwasser zu erhalten, dass es für viele unserer gern gesehenen Fischer lange schon war: eines ihrer erklärten Lieblingsgewässer. Saisonstart ist am Lannacher Weiher wie immer am 1. Mai des Jahres. Heuer wollen wir Sie dabei erstmalig zu einem Hegefischen auf Giebel und Brachsen einladen. Für Speis und Trank wird dabei gesorgt sein! Im Namen meiner Teichmannschaft freue ich mich jetzt schon darauf, Sie dann begrüßen zu dürfen.

Ihr Franz Schuster

Zur Person: Franz Schuster (50)

Verheiratet seit 28 Jahren, drei Kinder; Beruf: Gipser. Aufgewachsen Nähe Loipersdorf. Fischer seit Kindheit, vor allem in der Rittschein, Raab und Feistritz. Mitglied im VÖAFV GRAZ seit 26 Jahren, Aufseher Mur-Nord, Mur-Graz, Stainz-Gleinz-Laßnitz und Lannach Einsatzleiter. Elektroabfischberechtigung, ständige Teilnahme an weiterbildenden Seminaren und Fachtagungen über Bewirtschaftung, Krebse, etc. Zahlreiche ehrenamtliche Tätigkeiten: GF des Landesfischereiverbandes, Mitglied im Österreichischen Fischereiverband, Ersatzmitglied im Fischereibeirat und beratendes Mitglied im Naturschutzbeirat. Seit 2005 Teichwart am Lannacher Weiher und Mitglied im Vereinsausschuss.

ZWISCHEN DEN ZEILEN DER FISCHEREIORDNUNG

Der Großteil unserer Lizenznehmer kann sich mit unserer seit 1.1.2004 gültigen Fischereiordnung identifizieren. Das liegt sicherlich daran, weil sich eben diese Lizenznehmer ihre Gedanken über die Sinnhaftigkeit der einzelnen Bestimmungen gemacht haben.

von WALTER MADERER

Für all diejenigen, die sich mit der einen oder anderen Bestimmung unserer Fischereiordnung noch nicht so richtig anfreunden konnten, möchte ich in Form einer kurzen Serie die wichtigsten Bestimmungen nochmals erläutern und vor allem erklären, wie sie entstanden sind. Vorerst aber noch einige Gedanken, die den fischereirechtlich Verantwortlichen über etwa 19 ha stehende Gewässer und 180 km Fließgewässer so durch den Kopf gehen: Es gibt bei uns junge und ältere Fischer(innen), Fluss- und Teichfischer(innen), Ansitz-, Pirsch-, Spinn-, Fliegen-, Schwimmer-, Grund-, Wat-, Sitzkiepen-, Karpfen-, Salmoniden-, Raubfisch-, Nacht-, Aalrutten- und sonstige Fischer. Es ist dabei nicht unbedingt selbstverständlich, dass in einem Salmonidengewässer, wie etwa der Mur oder Kainach überhaupt mit anderen als künstlichen Ködern gefischt werden darf. Aber gemäß unserem Leitbild und unserer Gesinnung, ist es auch dort gestattet, seine Forellen mit Wurm zu fangen. Wieso darf überhaupt kaum in einem Salmonidengewässer mit Wurm oder Made gefischt werden? Ganz einfach, weil die Gefahr des Verangelns sehr groß ist. (Anmerkung d. Redaktion: Siehe Studie über die Sterblichkeitsrate rückgesetzter Fische) Wer kann schon voraussehen, ob genau der Fisch, der entnommen werden darf und soll, die Made oder den Wurm nimmt? Nachfolgend ein Negativbeispiel, wie es sich in



Äschenbesatz an der Mur. Durch die Einhaltung der Fischereiordnung wird auch der Jungfischbestand möglichst geschont.

unserer Mur früher zigfach abgespielt hat: Anfang März, leichte Grundrute mit sehr weicher Aktion (Winkelpicker), Rutenauf- lage (Gabel), Grundblei und Madenköder. Plötzlich biegt sich die Rutenspitze – beim zweiten oder dritten Ruck in der Spitze wird die Rute aus der Gabel genommen und angeschlagen. Eine schöne Äsche von etwa 35

cm Länge wird gedrillt. Bravo dem Angler, der folgendes erklärt: „Das ist schon die achte Äsche, die ich heute fange, eigentlich gehe ich auf Aitel, es sind aber fast immer Äschen am Haken.“ Gleichzeitig versucht der Angler in meiner Gegenwart den Haken aus dem kleinen Äschenmaul zu lösen. Keine Chance, der Haken ist nicht mehr sichtbar, er >>

>> befindet sich längst jenseits des Äschen-schlunds. „Was soll ich jetzt tun“ fragt der Angler mit verzweifelmtem Gesichtsausdruck. Auf die Schnelle fällt mir auch nur ein, die Schnur so knapp es geht, vor dem Fischmaul abzuschneiden, wie es in der Fischereior-dnung vorgesehen ist. Ein gutes Gefühl habe ich dabei aber nicht, besonders wenn ich an die immer wieder tot angeschwemmten Äschen denke, die manchmal – ohne ersichtliche äußerliche Verletzung – gefunden werden.

Wenn ich aber auch nur einen Augenblick länger darüber nachdenke, was der Angler tun soll, dann fällt mir noch ein, dass dies auf keinen Fall die richtige Angelmethode für ein Salmonidenrevier sein kann. Doch eine Beanstandung wäre in Ermangelung einer konkreten Bestimmungen in der Fischereior-dnung fehl am Platze, denn der Angler hätte recht, wenn er sagen würde: „Wo bitte steht das, dass man so nicht fischen darf?“ So wird eben versucht, an die Vernunft und die Logik des betreffenden Anglers zu appellieren.

Ich möchte um Himmels Willen auf keinen Fall über Wurm- oder Madenfischer herziehen und deshalb gleich noch ein Beispiel aus der Praxis, damit Sie sehen, wie toll Madenfischen sein kann, wenn man einige Dinge bedenkt:

Eine Schwimmer-Rute mit Spitzenaktion von drei Metern Länge und mittlerem Wurf-gewicht (auch eine kürzere Matchrute leistet gute Dienste), ein gut sichtbarer (Durchlauf)Schwimmer mit 3 Gramm Beschwerung, das Vorfach (etwas dünner als die Hauptschnur) kurz vor dem Haken noch mit einem unauffälligen Bleischrot beschwert und Maden als Köder. Der Angler – übrigens ein wirklicher Kenner der Grazer Mur – fischt dabei in einem Kehrwasserbereich und gibt die Rute niemals aus der Hand, in der anderen Hand nimmt er mit der Schnur Fühlung auf und ist daher jederzeit zum Anschlag bereit. Gekonnt wirft er den Schwimmer mit dem nachtreibenden Madenköder in den Übergangsbereich von schnellem und ruhigem Wasser. Der Schwimmer treibt langsam seinen von der Strömung vorgezeichneten Weg, bis er urplötzlich innehält bzw. ganz kurz ein Stück abtaucht. Mit minimaler Verzögerung – ich glaube es handelt sich nicht einmal um eine Sekunde – schlägt der Angler an. Er verwandelt dabei meisterlich Biss auf Biss in einen Drill. Eher selten kommt ihm dabei zwar ein kleinerer Fisch ab, aber die meisten – vor allem die größeren – landet er sicher. Kein einziger der Fische hat den Hakenköder geschluckt, alle sind sie sauber an der Lippe gehakt. Es sind Äschen, Regenbogenforellen, Aitel und Strömer unter den Fängen. Jeder einzelne unter-maßige Fisch kann leicht, schnell und pro-



Ein Huchenlaichplatz: Während der Laichzeit erscheint hier ein Watverbot als sinnvoll

blemlos zurückgesetzt werden. Wenig später demonstriert mir der Angler das ganze noch mit Wurmköder. Wiederum wird kein Fisch verangelt und der Fangerfolg spricht für sich. Ich probiere diese Methode auch aus und bin begeistert.

Mit diesen zwei Beispielen möchte ich einfach sagen, dass jeder Köder seine Berechtigung haben kann, dass man aber ein wenig bedenken soll, welche Angelmethode man für das jeweilige Fischwasser wählt.

In diesem Beitrag möchte ich auf folgende, für manche vielleicht unverständliche Bestimmungen unserer Fischereior-dnung eingehen:

In den Mur-Revieren ist das Fischen von 01.01. bis 28.02. (in Schaltjahren bis 29.02.) des jeweiligen Jahres ausschließlich mit Kunstködern (Wobbler, Blinker, Spinner, Huchenzopf, Streamer etc) sowie mit totem Köderfisch mit einer Mindestgröße von 12 cm gestattet.

Die Erklärung zu dieser Bestimmung ist recht einfach und sicherlich allen einleuchtend: In dem betreffenden Zeitraum befinden sich Bachforelle, Bachsaibling, Regenbogenforelle und Äsche in der Schonzeit. Verantwortungsbewusste Fischer beangeln niemals gezielt Fische, die sich in der Schonzeit befinden! Cypriniden wie z. B. die Barbe haben zwar gerade keine Schonzeit, halten jedoch in größeren Scharen Winterruhe an geschützten Stellen im Fluss. Sie haben ihren Stoffwechsel derart heruntergeschraubt, dass sie mit ihren Reserven gerade mal so über die nährstoffarme Winterzeit kommen. Ein

Barbendrill während der Winterruhe könnte durch den sprunghaften Energieverbrauch für den Fisch fatale Folgen haben und letztendlich dazu führen, dass sich die Barbe nicht mehr erholt. Ein Cyprinide, welcher hie und da auch im Winter geringfügig Aktivitäten zeigt, ist der Aitel. Allerdings sind Salmoniden im Winter weitaus aktiver und gehen daher auch eher an die Angel. Bei einer Gegenüberstellung der für (Schonung des Fischbestandes) und wider (möglicher Aitelfang), spricht für einen verantwortungsvollen Petrijünger eben weit mehr dafür, zu diesem Zeitpunkt auf das Fischen in der Mur zu verzichten. Wer dennoch gerne ins Revier geht, nimmt sich einen künstlichen Köder oder toten Köderfisch mit einer Mindestlänge von 12 cm und beangelt damit gezielt einen Huchen, der zu dieser Zeit keine Schonzeit hat!

Von 16.03. bis 30.06. (Huchen-und Hechtschonzeit) ist in allen Fließgewässern bei Kunstködern oder totem Köderfisch nur eine Maximallänge von 6 cm gestattet.

Auch hier hat uns die Vergangenheit gelehrt, dieses Regelwerk zu schaffen. Wie bereits vorhin erwähnt, angeln wir verantwortungsbewusste Fischer nicht auf Fische, die sich in der Schonzeit befinden. Man kann zwar niemals etwas ganz ausschließen, jedoch wird sich ein in der Schonzeit befindlicher Hecht oder Huchen sicherlich eher an einem größeren Köder (12 cm <) vergreifen, als an einem kleineren (> 6 cm), mit dem aber sehr gut alle möglichen (erlaubten) Fische beangelt werden können. Wohl kaum jemand müsste

sich durch diese Bestimmung eingeschränkt fühlen.

**MUR NORD – RESTWASSERSTRECKEN
PEGGAU UND GRATKORN:**

1. Vom 01.01. bis 30.04. ist das Fischen in diesem Bereich verboten.

2. Watverbot von 16.09. bis 31.12.

Da den Restwasserstrecken als Laichplatz und Brutfisch-Refugium besondere Bedeutung zukommen, wurden die Schonbestimmungen hinsichtlich der Einhaltung der Schonzeiten bis Ende April und damit bis zum Ende der Schonzeit der Regenbogenforelle ausgeweitet. Da in den angeführten Streckenabschnitten von aufmerksamen Fischern immer wieder Laichgruben beobachtet werden können, empfiehlt sich ein Watverbot ab 16.09. (Beginn der Bachforellen-Schonzeit) wohl von selbst. Diese Flussabschnitte sind ohnehin nicht so breit, dass nicht auch vom Ufer aus die bevorzugten Stellen im Fluss beworfen werden können. Auch hier wieder ein trauriges Beispiel aus vergangenen Tagen: In der Restwasserstrecke in Gratkorn wurde von einem aufmerksamen Fischer, der im März dort spazieren ging, eine beachtliche, frisch geschlagene Laichgrube entdeckt. Mit etwas Geduld konnte man einen riesigen Huchen-Rogner und drei etwas kleinere Huchen-Milchner entdecken. Auf Grund des Verhaltens der Fische, konnte man davon ausgehen, dass das Laichgeschäft noch nicht abgeschlossen war. So sprach es sich im Verein herum, dass es dort eine derartig seltene Attraktion zu sehen gab. Beinahe täglich führen ich und einige andere im Verein auch zu dieser Stelle, um vom Ufer aus einfach den Huchen zuzuschauen. Es war ein beeindruckendes Schauspiel, zu beobachten, wie sich die Huchen-Milchner gegenseitig verjagten, um ihrerseits die Gunst der Huchen-Dame zu erlangen. Dabei gab es im seichten Wasser Huchen-Verfolgungsjagden, die viele von uns noch niemals zuvor im Leben zu Gesicht bekommen hatten. Die Bugwellen wurden dabei über die gesamte Breite der Mur getrieben, als etwa 10 bis 15 kg schwere, muskelbepackte Huchen wie Torpedos durch das knietiefe Wasser schossen. Nach einigen Tagen dieses Treibens war das Laichgeschäft abgeschlossen, zurück blieb die über fünf Meter lange Laichgrube, die sich deutlich hell vom restlichen Flussbett abhob. Als ich am nächsten Tag wieder dort hinkam, um nach dem Rechten zu sehen, erzählte mir ein bereits anwesender Aufseher-Kollege, dass er kurz zuvor bereits einen Fischer zur Rede gestellt hatte, der seinem Hobby mit Watstiefel bekleidet und mitten in der betreffenden Huchen-Laichgrube stehend, nachging. Auch dieser

**STUDIE ZUR STERBLICHKEITSRATE
RÜCKGESETZTER FISCHE**



Nach einer neuen Studie aus Amerika, betreffend Sterblichkeitshäufigkeit nach dem Fang mit verschiedenen Angelmethoden und Ködern ergibt sich ein eindeutiges Bild über schonende und für den Fischbestand schädliche Arten des Fischfanges. Studienobjekte waren 1500 Regenbogenforellen. Ausdrücklich dazugesagt werden muss, dass Wurmfisherei in dieser Studie nicht berücksichtigt wurde, da in den allermeisten amerikanischen Salmonidengewässern diese Angelmethode verpönt und somit weder üblich, noch erlaubt ist.

STERBLICHKEITSRATE NACH DEM FANG:

Angelmethode:	Mortalität in %
Naturköder (ohne Wurm) mit Widerhaken	33,5 %
Naturköder (ohne Wurm) ohne Widerhaken	8,4 %
Fliegen und Kunstköder mit Widerhaken.....	4,8 %
Fliegen und Kunstköder ohne Widerhaken	2,6 %
Aromatisierte Teigköder (Stillgewässer) passiv gefischt (Grundmontagen).....	32,1 %
Aromatisierte Teigköder (Stillgewässer) aktiv gefischt	21,6 %
Fliege (Stillgewässer).....	3,9 %

Diese Ergebnisse sollten zumindest zum Nachdenken anregen. Im Sinne unserer ohnehin arg bedrängten Fischbestände sollte von jedem Fischer die richtige Angelmethode gewählt werden (Quelle „Fly Fisherman“, amerikanisches Magazin).

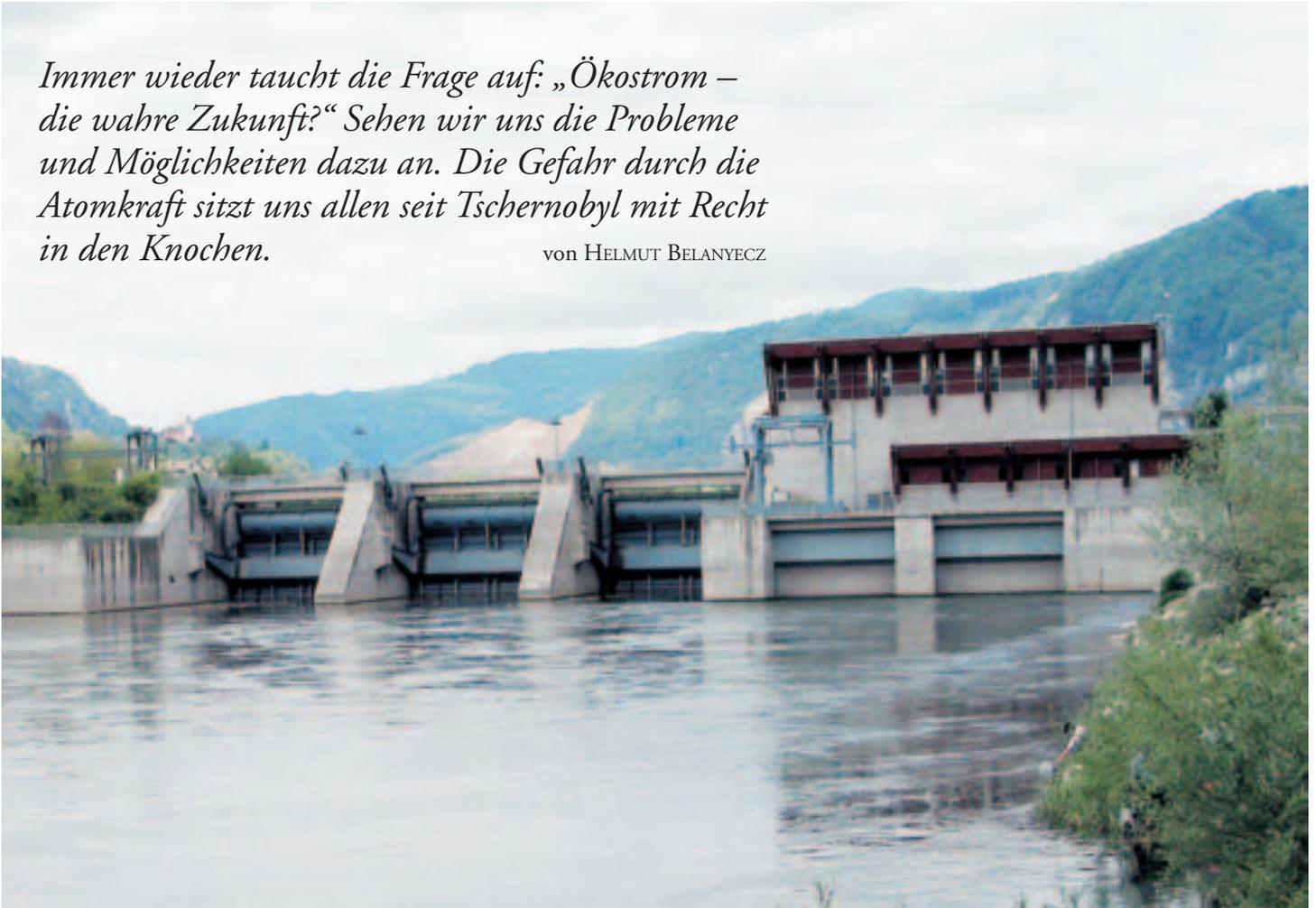
Fischer hatte sich vermutlich nichts Böses dabei gedacht und handelte einfach unwissend, vielleicht hatte er auch seine Aufmerksamkeit zu sehr auf seine Fliegenschnur, als auf das Wasser gerichtet. In einem Gewässer, welches ohnehin durch den Fraßdruck der Kormorane seit etwa zehn Jahren derartig zu leiden hat, ist jede einzelne Laichgrube Gold wert und verdient unseren Schutz. Im Zusammenhang mit dem Kormoran wurden auch schon Stimmen laut, dass gerade das ganzjährige Befischen eines Gewässers dem Fraßdruck der Kormorane einen Riegel vorschieben würde, da die Vögel auf ihren Beutezügen gestört werden. Dazu möchte ich einmal in den Raum stellen, dass ich

den ganzen Winter über regelmäßig in unsere Reviere gehe und ich muss dabei nicht zwangsläufig fischen. Dies dient dem selben Zweck und ist weitaus Fisch-schonender. Lassen Sie mich abschließend feststellen, dass mit der „neuen“ Fischereiordnung keine willkürliche oder sinnlose Doktrin irgend eines bestimmten Funktionärs geschaffen wurde. Vielmehr entstand diese moderne Fischereiordnung nach Gesichtspunkten der Weidgerechtigkeit, Ökologie und Fairness und soll den Sinn haben, unsere Gewässer für uns alle zu bewahren. Wir sollten im verantwortungsbewussten Umgang mit der Natur als richtige Fischer ein Stück weiter als bis zur Rutenspitze sehen. 

ÖKOSTROM UND WASSERKRAFT

Immer wieder taucht die Frage auf: „Ökostrom – die wahre Zukunft?“ Sehen wir uns die Probleme und Möglichkeiten dazu an. Die Gefahr durch die Atomkraft sitzt uns allen seit Tschernobyl mit Recht in den Knochen.

von HELMUT BELANYECZ



Leider ist das noch gar nichts gegen die heranschleichende Gefahr durch den Klimawandel. Seit dem Beginn der Industrialisierung etwa ab dem Jahr 1770 stieg der CO₂-Gehalt der Luft von 280ppm auf 370ppm, das ist ein Anstieg um 30%. Das haben wir mit den Eiskernbohrungen in Grönland und der Antarktis feststellen müssen. Derzeit liegt die Weltdurchschnittstemperatur bei 14°C. Seit dem Jahr 1970 steigt die Durchschnittstemperatur bereits um 0,1°C pro Jahrzehnt. Das Klima verändert sich jetzt schon, es wird immer heißer. Die Hochrechnungen zeigen ein Schreckensszenario. Die Temperatur steigt nicht linear sondern progressiv. Geht die Entwicklung so weiter, wird innerhalb weniger Jahrzehnte die Durchschnittstemperatur auf unserer Erde um 4 oder 5°C höher sein. Halten wir

uns die Bedeutung vor Augen: durchschnittlich 4 oder 5o weniger ergaben die Kälte der Eiszeit, 4 oder 5°C mehr würden bei uns im Sommer Tropenhitze bedeuten. Die Fachleute diskutieren hinter verschlossenen Türen, ob dann der Golfstrom ausfallen wird oder nicht. Aber eines steht fest. Steigt der CO₂-Gehalt und damit die Weltdurchschnittstemperatur weiter an, werden wir in Europa kontinentales Klima haben. Im Winter kalt wie in Labrador, der Sommer wird dagegen tropisch heiß. Europa, Nordasien und Nordamerika werden versteppen, die heutigen Tropengebiete werden zu Wüsten. Um das aufzuhalten, muss der Verbrauch von fossilen Brenn- und Treibstoffen ganz drastisch reduziert werden, damit kein weiteres zusätzliches CO₂ frei wird. Anstatt Mineralöl und Kohle müssen größtenteils biologisch erzeugte, also

erneuerbare Treib- und Brennstoffe eingesetzt werden. Denn dieser Kohlenstoff kreist seit Jahrmilliarden zwischen dem Kohlendioxidgas in der Atmosphäre und der Biomasse in Wäldern, Meeren. Das zirkulierende CO₂ darf auf keinen Fall mehr werden.

In diesem Zusammenhang wird uns immer wieder eingeredet, dass uns die Wasserkraft retten könnte. Das ist ein Märchen, um keinen härteren Ausdruck zu gebrauchen. Zuerst einmal zur Menge: selbst in Österreich wird nur knapp 10% der verbrauchten Primärenergie aus Wasserkraft erzeugt. Und für diese 10% haben wir bereits jetzt praktisch sämtliche Bäche und Flüsse durch Stauhaltungen ruiniert. Jegliche Nutzung von gemeinnützigen Zukunftsgütern ist jedoch generationenverantwortliche Treuhandschaft. Man muss es in aller Deutlichkeit aussprechen: Wasser-

kraft ist nicht umweltfreundlich. Vor wenigen Jahren wurde darüber noch diskutiert, heute kann Ihnen das jeder Biologiestudent bestätigen. Die Stau verändern den Gewässercharakter des Fließgewässers vollständig, ohne dass aber die Kriterien eines stehenden Gewässers erreicht würden. Das entsprechende Gewässer ist danach „weder Fisch noch Fleisch“, nur mehr wenige Arten können sich dort noch fortpflanzen. In den Stauen lagert sich Faulschlamm ab, dort bildet sich Methan. Dieses Gas trägt ebenfalls ganz gewaltig zur Klimaveränderung bei. Unterhalb der Wehre gibt es eine ganze Kette von Schädigungen: Geschiebebewegungen sowie extreme Wasserstandsschwankungen durch den Schwall. Viele Fische legen die Eier im Schotterzwischenraum ab, dort verstecken sich die Brütlinge und dort leben auch die Fischnährtiere. Jedes Hochwasser bewegt das Geschiebe und zermalmt dabei oft die Lebensformen zwischen den Schottersteinen. In der Natur tritt das einmal oder zweimal im Jahr auf. Der Schwall unterhalb eines Kraftwerkes wird aber täglich oder sogar zweimal am Tag ausgelöst. Die Wasserstandsschwankungen sind für die Jungfische genauso tödlich. Es gibt fast keine Sandbänke und Buchten mehr, in welchen sich Jungfische aufhalten können. Die täglichen Wasserstandsschwankungen lassen diese „Kinderstuben“ trockenfallen und überschwemmen sie kurz darauf wieder. Die Brütlinge werden weggeschwemmt und gehen im Freiwasser zu Grunde. Bei vielen Kraftwerken wird das Wasser in Werkskanäle abgeleitet, im eigentlichen Flussbett verbleibt nur eine kleine Restwassermenge. Aber das ist noch nicht das Schlimmste. Verändert sich die Wasserführung nur ein klein wenig, dann fällt das alte Flussbett vollkommen trocken. Regelmäßig liest man dann in den Zeitungen, dass da und dort ein Totalsterben aller Wassertiere stattgefunden hat. Selbstverständlich streiten wir Fischer uns dann mit dem Wasserkraftbetreiber wegen einer finanziellen Entschädigung herum. Nur, noch so viel Geld könnte keine Entschädigung für den Verlust unserer Natur sein. Wie sagten die Hopi-Indianer vom Stamme der Schoschonen: „Erst wenn der letzte Baum gefällt und der letzte Fisch verendet ist, werde Ihr sehen, dass man Geld nicht essen kann“. Weiter zu den Wasserkraftwerken. Alle Fische wollen und müssen wandern. Die Unzahl von Dämmen zerstückeln sämtliche Bäche und Flüsse. Es ist ein Irrtum zu glauben, dass Fischaufstiege eine Erleichterung schaffen. Fische suchen nach der stärksten Lockströmung und die kommt aus den Turbinen. Erst nach vielen vergeblichen Versuchen finden manche dann den Aufstieg. Sehr viele Fische sind dann aber bereits so erschöpft, dass sie den Laichakt nicht mehr

durchführen können oder nachher eingehen. Oberhalb des Wehrs finden die Fische häufig wieder keine geeigneten Laichplätze und müssen zum nächsten Wehr ziehen, dort beginnt alles von vorne. Selbst wenn die Mutterfische erfolgreich ablaichen konnten, ist damit noch nichts gewonnen.

Wie ich schon schrieb, die Brütlinge und Jungfische benötigen Kinderstuben, das sind Seichtzonen, Buchten und Sandbänke. Solche Kinderstuben gibt es immer weniger. Aber selbst was überlebt hat, dem steht noch ein gewaltiger Blutzoll bevor. Als erstes ziehen die Elterntiere wieder stromab. Dem Jahrmillionenalten Instinkt folgen die Fische auch stromab der stärksten Strömung. Und die führt geradewegs in die Turbinen. Je nach Turbinentypen werden zwischen 20% und 90% der durchziehenden Fische getötet, das heißt lebendig faschirt (in gewissen Turbinentypen hält der Tod sogar hundertprozentige Ernte). Und das erfolgt bereits in einem einzigen Kraftwerk. An allen unseren Bächen und Flüssen gibt es aber eine endlose Kette von Wasserkraftwerken, eines hinter dem anderen. Sie können sich vorstellen, dass nach einigen Stauen bestenfalls ein Promillesatz der wandernden Fische überlebt hat. Nach einem oder mehreren Monaten – je nach Art verschieden – folgen dann die Jungfische. Die sterben nach dem Turbinendurchgang vor allem an inneren Blutungen, entstanden durch den jähen Druckabfall. Physikalisch heißt das Kavitation. Man muss es in aller Deutlichkeit aussprechen, es gibt noch keine Lösungen für einen sicheren Fischabstieg. Wir alle benötigen den elektrischen Strom, da gibt es überhaupt keine Frage. Aber wir müssen uns immer vor Augen halten, dass die derzeitigen Wasserkraftwerke ein großer Umweltschaden und ganz besonders ein Schaden für die Fischbestände sind.

Die IKS, das ist die internationale Kommission zum Schutz des Rheins, empfiehlt in der Studie aus 2004 den Einsatz von fischfreundlichen Turbinentypen (es ist abartig, solche wurden bereits erfunden, aber weil sich eine Lobby dagegen sträubt werden sie nicht eingesetzt) und empfiehlt weiters, dass die Vielzahl der Kleinkraftwerke abgetragen wird. Diese Umweltzerstörer haben volkswirtschaftlich überhaupt keine Berechtigung. Die Studie zeigte z.B., dass tausende Kleinkraftwerke eine Leistung von weniger als 1 MW (1 MW = 1.000 kW !) haben. Oft leisten sie nicht mehr Energie als ein Pkw. Vor allem wir Fischer müssen fordern: Wasserkraftanlagen dürften in Zukunft nur mehr mit fischverträglichen Turbinen ausgestattet sein!

Zukunft haben Windkraftwerke, Voltaikstromgewinnung und thermische Energie aus erneuerbaren Brennstoffen. Wegen einem



Foto: Dr. Jörg Schneider

Eine Äsche und Forellen nach einem Turbinendurchgang

meiner Artikel über Windkraftwerke hatte mich ein Leser wütend angegriffen und verstieg sich sogar zu der Behauptung, dass solche Kraftwerke gesundheitsschädlich seien. Ich musste ihm entgegnen, dass meines Wissens nur Don Quijote von einer Windmühle verletzt worden war. Viele Menschen sehen die weißen Windräder auf den Kuppen der Hügeln sogar als ästhetisch an. In den Niederlanden und in Norddeutschland gab es Zehntausende und gibt es noch immer Tausende von Windmühlen (welche aber oft Wasser pumpen anstatt Korn zu malen). Ich habe noch nie gehört, dass jemand die Windmühlen als hässlich bezeichnet hätte.

Aber zur eingangs gestellten Frage gibt es nur eine Antwort: Ökostrom ist unsere einzige Zukunft, Strom aus Wasserkraft ist jedoch kein Ökostrom. 

ZUR PERSON

HELMUT BELANYECZ



Vizepräsident des Österreichischen Kuratoriums für Fischerei und Gewässerschutz (ÖKF)

Tel.: 01/869 53 00
E-Mail: office@oekf.at
Internet: www.oekf.at



Manfreds wunderschöne Bachforelle

DIE „SCHÖNE VON DOLENJSKA“

Eindrucksvoll rief sich ein schon länger nicht mehr besuchter, geheimnisvoller Karstfluss Sloweniens in Erinnerung, die Krka, der Fluss der vielen Köcherfliegen.

von GERT RICHTER

Eigentlich wollten wir einige Tage an die Soca zum Fischen, aber Petrus hatte anderes mit uns vor. Ausgerechnet, als der Termin für den lange geplanten Kurzurlaub endlich gekommen war, machte uns das Wetter einen Strich durch die Rechnung. Anhaltende Regenfronten aus dem Süden ließen allorts die Wasserstände steigen und machten die Soca und nahezu alle anderen Flüsse Sloweniens unbefischbar. Nun war guter Rat teuer. Den Urlaub verschieben ging nicht, im Internet Wasserstände abfragen und nach Alternativen suchen, brachte uns auch nicht weiter. Die Lösung konnte nur ein Karstfluss sein, weil diese Gewässer nicht so stark auf Witterungseinflüsse reagieren. Ich dachte sofort an die sanfte Krka, die ich bereits vor zwölf Jahren und seither immer mal wieder besucht hatte. Manfred war sofort einverstanden, einen für ihn neuen

Fluss zu befischen. Spannende Pirsch auf heikle Forellen, in geheimnisvoller Flusslandschaft, hatte ich in Erinnerung. Die vielen Tuffsteinschwellen, die durch den hohen Kalkgehalt des Flusses auf Wasserpflanzen und Moosen abgelagert, gebildet werden, geben dem Fluss einen unverkennbaren Charakter und den Fischen viele Unterstände. Die eigenartige, türkisgrüne Färbung des Flusses in der weichen Hügelandschaft, der würzige Geruch von Kräutern und Blumen auf den bunten Wiesen, ergeben ein besonderes Flair, das irgendwie erklärt, warum seit Jahrzehnten, Fliegenfischer aus aller Welt sich hier einfinden. Vorfreude und Sehnsucht kam auf. Manfred und ich legten die Fahrtstrecke auf der Landkarte fest. Wir entschieden uns für die landschaftlich schönere Variante durch die Hügel des Karst, „Dolenjska“ genannt. Geologisch äußerst interessant und geprägt durch

zigtausend Dolinen, kraterartige Einbrüche im porösen Gestein. In dem Dörfchen „Krka“ angekommen, wurde das Wasser begutachtet und Quartier bezogen, in der kleinen, einfachen Pension der Familie Magovac. Die alte Frau Magovac, eine ausgezeichnete Köchin, sorgt nach wie vor mit allerlei Extras aus der bäuerlichen Küche für das leibliche Wohl der Fischer. Krapfen, Nusspotize, Kekse, Palatschinken und der eine oder (und) der andere Slibowitz, halten Leib und Seele zusammen. Auch die Krka war durch die starken Regenfälle der letzten Tage erhöht und leicht getrübt, jedoch durchaus befischbar, wenn auch nicht bei allerbesten Bedingungen. Die Prognosen für die nächsten Tage waren aber gut. Manfred war beeindruckt, als ich ihn zu den mächtigen Karstquellen führte und wir in die Quelltöpfe der Krka blickten. Nur wenige Meter unter-

halb der Quelle war der Fluss bereits mächtig und ungefähr 12 – 15 Meter breit. Fast nicht zu begreifen, wo denn plötzlich das viele Wasser herkommt. Oberhalb einer der vielen, alten Mühlen, fing Manfred gleich nach den ersten Würfen eine Regenbogenforelle mit etwa 1,5 Kilogramm. Ein guter Beginn. Wegen des hohen Wasserstandes, waren die Bedingungen aber nicht ideal und weil er nur mit großen Streamern fischte, fing er an diesem Tag nur mehr einige wenige Fische. Ich versuchte es vorwiegend mit Trockenfliegen, weshalb meine Fische deutlich kleiner waren. Die Anzahl meiner Fänge war aber zufriedenstellend. Ein ausgiebiges Abendessen, Forelle nach Art des Hauses, ein Slibowitz und das Rauschen des Mühlenwehres direkt vor dem Fenster, waren ein gutes Schlafmittel. Der zweite Tag zeigte sich mit wesentlich besseren Konditionen. Der Wasserstand war bereits deutlich niedriger und der Fluss bis in zwei Meter Tiefe sichtbar. Nun zeigte sich der enorme Reichtum an verschiedensten Köcherfliegen. Arten bis zu Schmetterlingsgröße waren ebenso vertreten, wie Winzlinge von ca. 3 mm Körperlänge. Flugzeiten und Eiablage über schnellem Wasser, fanden in Wellen statt und in denselben Intervallen begannen die Fische zu steigen. Während Manfred wieder mit großen Streamern fischte, bot ich verschiedene Köcherfliegenmuster (Sedges) an. Manfreds Fänge hielten sich in Grenzen, seine Fische waren aber durchwegs groß. Ich fing jedoch eine gute Anzahl mittlerer Fische und verlor eine Bachforelle von ungefähr zwei Kilogramm. Manfred erkundete einige Passagen, die ich auch noch nicht kannte. Dort wollten wir dann am nächsten Tag fischen. Mittlerweile hatte sich Manfred einen ziemlichen Sonnenbrand geholt. Gegen Abend gab es dann gewaltige Mengen von Köcherfliegen am Wasser und wir fischten bis in die Dunkelheit. Ich fing Fisch auf Fisch im wunderbaren Zwielflicht der sanften Landschaft, mit der in der Abendsonne leuchtenden Kirche des Dorfes im Hintergrund. Fliegenfischerei vom Feinsten, wie sie schöner kaum sein kann. Der Duft der Karstlandschaft im letzten Licht des Abends, machte Lust auf den nächsten Tag. Bei einem ausgezeichneten Abendessen, Bier und Slibowitz, ließen wir den Tag ausklingen. Müde vom Fischen schliefen wir wie tot. Am dritten Tag waren die Wetterprognosen zwar nicht mehr so gut, dennoch herrschten den Tag über noch beste Bedingungen. Das Wasser war weiter gesunken und nun sichtbar bis auf den Grund, auch in sehr tiefen Bereichen. In einem Nebenfluss der Krka, welcher unweit ebenfalls einer mächtigen Karstquelle entsprang, konnten wir neben anderen Kleinfischen (Schneider) einen großen Schwarm Elritzen beim Laichspiel beobachten. Im prächtigen Laichkleid ein wunderschöner Anblick. In Rieselpassagen, unterhalb

*Verbeißungs-
volle Fischerei
beim kleinen
Dorf Krka*



*Turbulente
Rieselstrecken
wechseln sich
mit ruhigen
Zügen ab*



von Terrassen aus Tuffstein, fingen wir tagsüber unsere Fische. Nachdem meine Fänge mit der Trockenfliege auch Manfred überzeugt hatten, legte er die schwere Streamerrute beiseite und versuchte nun auch sein Glück mit der „Trockenen.“ Bald hatte auch er das richtige Muster gefunden und fing nun Fisch um Fisch. Sanfte Züge und turbulente Rieselstrecken unterhalb der Sinterterrassen, brachten den ganzen Tag über gute Resultate. Gegen Abend zogen dann Wolken auf und in einiger Entfernung begannen sich Gewitter zusammen zu brauen. Am Horizont zuckten erste Blitze. Etwas Wind kam auf. Wir fischten an einem malerisch schönen Flussabschnitt mit sumpfigen Ufern. Köcherfliegen wurden von den Forellen im Sprung aus der Luft gefangen. Die Ringe der steigenden Fische zerflossen in der Strömung. Traumhaftes Fliegenfischen, spannend und anspruchsvoll. Wir fürchteten, bald von Regenschauern vertrieben zu werden, aber es war mittlerweile ja bereits fast sieben Uhr abends geworden. Plötzlich hatte Manfred einen guten Fisch gehakt, wir konnten jedoch nicht genau sehen, wie groß er war. Die Forelle zog mächtig in die Strömung. Nach etlichen Fluchten und einigen Minuten Drill auf Biegen und Brechen des feinen Vorfachs, zeigte der Fisch erstmals seine Flanke. Wir erkannten nun, dass es sich

um eine sehr große Bachforelle handelte, die da Manfreds Fliege genommen hatte. Nachdem ich ihm geraten hatte, sich Zeit zu lassen und keinen Vorfachbruch zu riskieren, konnte er schließlich eine wunderschöne, makellose Bachforelle mit einer Länge von 63 cm und ungefähr 3 kg Gewicht landen. Ein würdiger Abschluss für Manfred. Ich beglückwünschte ihn zu der tollen Forelle, die als Präparat verwirgt werden wird. Bei meinen letzten Würfen fing auch ich noch einen guten Fisch, eine 45er Regenbogen und wir beschlossen, es damit gut sein zu lassen. In der Abenddämmerung machten wir uns auf den Weg über die duftenden Wiesen. Das Wetter hatte doch noch gut ausgehalten, aber kaum am Auto angelangt, begann es heftig zu regnen. Eine kurze Verabschiedung bei unserer Gastgeberin ließen wir uns nicht nehmen. Fachkundig begutachtete sie Manfreds große Forelle und beglückwünschte ihn. Danach brachen wir auf, in Richtung Heimat. Im allerletzten Licht des Tages zeigte ich Manfred noch einige interessante Flusspartien. Die traumhaft schöne Wasserwildnis von Otocac, mit seinen vielen Inseln und Buchten, konnten wir leider nur mehr schemenhaft erkennen. Sicher ist aber, wir werden sie bald wieder besuchen, die Krka, den geheimnisvollen Karstfluss, die „Schöne von Dolenjska“.





BESONDERE FÄNGE



Nikolai Prieth, Mur-Graz, Huchen,
9 kg, 100 cm



Werner Pilz, Mur-Graz, Huchen,
10 kg, 100 cm

Wieder einmal konnten viele unserer Mitglieder ihr Gespür für „Kapitale“ unter Beweis stellen. Petri Heil!



Walter Pucher, Roman-Gallin-See,
Wels, 190 cm



Gottfried Blaickner, Roman-Gallin-See,
Zander, 5 kg, 81 cm



Hubert Fuchsichler, Mur-Nord,
Hecht, 6,5 kg



Martin Schreiner, Mur-Graz, Huchen,
13,45 kg, 108 cm



Erwin Rowanschek, Mur-Nord,
Huchen, 15 kg, 115 cm



DIES & DAS



GRÜSSE AN DIE MUR

Grüß dich du Strom aus glücklichen fernen Tagen,
an deinem Ufer hab ich Freude und Leid ertragen.
Warum ich dich heute grüße, hör ich euch fragen,
etwas drängt mich dazu kann ich nur sagen.

Es sind Erlebnisse die an meiner Kinderzeit hängen,
die sich nun rege aus meiner Erinnerung drängen.
Und alles ist stets eng mit meinem Fluss verbunden,
die Erlebnisse an der Mur sind nicht verschwunden.

Mein Fluss der von uns Menschen so geschunden
hatte sich fast aus unsrem Bewusstsein gewunden.
Er wurde gereinigt uns wieder neu zurückgegeben,
und nun bereichert er wieder mein ganzes Leben.

Nun grüß ich den Fluss meiner Träume die Mur,
der gibt mir viel Kraft und wirkt wie eine Kur.
Wann immer ich auch in seinen Fluten fische
belebt mich seine Kraft und gibt mir die Frische.

Du mein Fluss der du alle Unbill bewältigt hast,
du hast getragen der Menschen Schmutz als Last.
Beruhigt hat mich dein Rauschen Jahr für Jahr,
ich hatte es fast vergessen, was war ich ein Narr.

Doch ich hab dich immer im Herzen getragen,
warum das so war wird mancher mich fragen.
Es muss die Sehnsucht aus alten Kindertagen sein,
die die Erinnerung in mir wach hält und rein.

Im Frühling mit seiner wunderbaren Blütenpracht,
da rauscht du daher mit schwellender Macht.
Ich war am Ufer und lauschte deinem Wellenspiel,
Ruhe und Erquickung zu finden war mein Ziel.

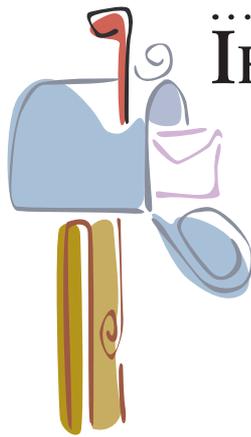
Im Sommer hat man mich in deinen Fluten gesehen,
es war für mich üblich in der Mur baden zu gehen.
Stets erfrischt und durchdrungen von deiner Kraft,
hab ich dann locker die Probleme der Tage geschafft.

Im Herbst des Jahres zog es stets mich zum Fischen,
immer wolltest du deine schönsten Gaben auftischen.
Die Fänge waren reichlich und haben mich beglückt,
und nie hat mich dabei das leiseste Leid nur bedrückt.

Im Winter stelle ich deinem König dem Huchen nach,
ansonsten liegt ja das gesamte Angelzeug brach.
Du hast mich auch da beschenkt in reichster Weise,
dafür du Traumfluss danke ich dir still und leise.

Ich wünsch mir für dich noch gar unendliche Zeiten,
in denen du die Menschen kannst beglücken und leiten.
Ich wünsche dir, dass du sein kannst was du bist,
dass du auch in der Zukunft als grüner Strom fliest.

Alfons Prettnner
Im November 2004



IHRE MEINUNG

Ich nehme den heutigen Tag für mein Schreiben zum Abschied des Jahres, aber auch Abschied von Wolfgang Baumgartner als Jugendlehrwart.

Bis heute habe ich gehofft, dass die Entscheidung widerrufen wird oder hat einfach niemand über diese Entscheidung nachgedacht und diese nur zur Kenntnis genommen. Ich, als Mutter von zwei Jungfischern, habe sehr lange darüber nachgedacht und bin sehr traurig, dass man einen Mann mit solchen Qualitäten ziehen lässt. Es gibt selten Menschen, die über ein so großartiges Fachwissen verfügen und gleichsam mit liebevoller Art ihr Wissen in Fragen Natur, Fauna und Flora und spezielle Fragen bezüglich des Fischfanges den Kindern transportieren können. Für mich war es ein wahres Vergnügen, ihm bei seiner Kinderarbeit zuzusehen, aber auch zu staunen, was die kleinen Petrijünger lernten, selbst die Kleinsten gingen mit viel bleibendem Wissen nach Hause. Ich würdne ihn für das Goldene Ehrenzeichen der Stadt Graz „FÜR KINDERARBEIT“ vorschlagen! bedauernd zur Kenntnis genommen

Silvia Sommer Steffen, 31.Dez. 2004

WUNSCHADRESSE GEFÄLLIG?



Als Wohnadresse anzugeben „Forellenweg Nr. 1“, wäre reizvoll für einen eingefleischten Fischer.

Diese Adresse gibt es tatsächlich im Kaltenwassergraben, einem Quellbach des Lobmingbaches, welcher in Krems in unser Kainachrevier mündet.

FLOHMARKT

2 Stück Bissanzeiger Fox Micron MX, neuwertig, Lautstärke, Tonhöhe und Sensitivitätskontrolle einstellbar, Anschl. für Sounderbox und beleuchteter optische Bissanzeiger. Telefon: 0 676/742 44 67 oder E-Mail: xxManixx2@gmx.at

GEBURTSTAGE

Folgenden Mitgliedern wünschen wir alles Gute zum Geburtstag, noch viele schöne Stunden am Wasser und für die Zukunft ein kräftiges „Petri Heil“:

APRIL

60 Jahre: Dr. Kurt Stelzer
Alfred Kleibenzettel
Werner Tappler
65 Jahre: Siegfried Wallner
Johann Mauthner
Viktor Spath
70 Jahre: Rudolf Buchegger

MAI

65 Jahre: Franz Lebernegg
Anton Prettenhofer

JUNI

75 Jahre: Hermann Kohlhauser

UNSER REZEPT-TIPP: GIEBEL MIT WURZELGEMÜSE

3 Giebel a 500-600 g, 250 g geräucherter, durchwachsener Speck, 6 Karotten, 4 Petersilienwurzel, 1 Stange Lauch, 2 Scheiben Sellerie, etwas Selleriegrün, 2 Zwiebeln, 2 Gläser Weißwein, 1 Zitrone, Salz, Pfeffer aus der Mühle, getrockneter Majoran, Butterschmalz, Butter

ZUBEREITUNG:

Die Giebel entschuppen, ausnehmen, waschen, mit Küchenpapier abtrocknen, innen und außen mit Zitronensaft beträufeln, salzen, pfeffern und anschließend ca. 20 Minuten ziehen lassen.

Den Speck in Streifen schneiden, die Sellerie würfeln und das restliche Gemüse in Scheiben schneiden. Speck mit Butterschmalz in einem Bratopf anbraten, das Gemüse dazugeben, mit Salz, Pfeffer und Majoran würzen und mit Weißwein löschen. Dann zugedeckt etwa 20 Minuten dünsten, bis das Gemüse gar ist. Die Fische auf das Gemüsebett legen, mit zerlassener Butter übergießen, den Bratopf wieder zudecken und im Ofen etwa 30 Minuten fertig dünsten. Als passende Beilage bietet sich ein Erdäpfelpüree an, die Weinempfehlung wäre ein kräftiger steirischer Weißburgunder.



WICHTIGE TERMINE



MÜHLGANG-ABKEHR – FISCHRETTUNG 2005

Der Mühlgang wird alljährlich wegen Wartungsarbeiten auf einer Strecke von rund 40 km trocken gelegt. Der VÖAFV GRAZ fischt mit seinem Fischrettungs-Team die zu ersticken drohenden Fische elektrisch ab und setzt sie an sicherer Stelle in der Mur wieder aus. Da dieses Unterfangen eine äußerst personalintensive und aufwändige Arbeit darstellt, bitten wir interessierte Helfer, sich rechtzeitig (etwa 3 bis 4 Wochen vor der Abkehr) bei

KOORDINATOR KLAUS-JÜRGEN RUDOWSKY telefonisch unter Tel. 0 66 4/877 26 77 oder 0 31 6/59 87 248 zu melden.

Auch an einem der Vereinsabende (jeden Montag, ab 14. März, 18.30 Uhr) im Vereinslokal Bräukeller, 8020 Graz, Keplerstraße 104 können Sie sich eingehend über diese Rettungsaktion informieren.

FISCHRETTUNGSTERMIN:

SAMSTAG, 27. JUNI und SONNTAG, 28. JUNI 2005.

HEGEFISCHEN AUF GIEBEL UND BRACHSEN

Wie bereits in der letzten Ausgabe (AH 1-2005) berichtet, ist in diesem Jahr die unbeschränkte Entnahme von Giebeln in den stehenden Gewässern Lannacher Weiher, Gralla Weiher und Roman Gallin See erlaubt. Um der Überpopulation von Giebel und Brachsen Einhalt zu gebieten, laden wir heuer alle interessierten Teichfischer des VÖAFV GRAZ zu einem Hegefischen auf Giebel und Brachsen an ihre Lieblingsgewässer ein. Es gibt dabei keine Wertung, allerdings soll (muss) jeder gefangene Giebel und Brachsen das Wasser „Auf-nimmer-Wiedersehen“ verlassen. Die Fische werden einer Verwertung zugeführt und wandern in den Topf. Vor Ort wird im Kessel eine leckere Fischsuppe gekocht werden. Als Alternative gibt es noch Gegrilltes. Für ausreichende Verpflegung in Form von Speis und Trank ist in jedem Fall gesorgt. Verbringen sie einen schönen Tag in geselliger Runde an ihren Lieblingsgewässern!

TERMINE FÜR DIE HEGE-FISCHEN:

LANNACHER WEIHER: Sonntag, 01.5.2005, ab 9 Uhr (Saison-Eröffnung)

GRALLA WEIHER: Sonntag, 08.5.2005, ab 9 Uhr

ROMAN GALLIN See: Sonntag, 15.5.2005, ab 9 Uhr

KAINACH-UFERREINIGUNG 2005

Kainach – Uferreinigung

Samstag, den 9. April findet die alljährliche Kainachuferreinigung statt. Treffpunkt ist wie im Vorjahr der Altarm im Brückenbereich von Krotendorf um 8.30 Uhr. Bitte Watbekleidung mitbringen. Informationen und Zusagen bitte an Gert Richter, Tel. 0 676/91 24 659. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Näheres in der Rubrik „Aus den Revieren“

NACHTFISCHEN 2005

GRALLA WEIHER: Nacht von Samstag, 2. Juli auf Sonntag, 3. Juli und Nacht von Samstag, 13. August auf Sonntag, 14. August.

LANNACHER WEIHER: Nacht von Samstag, 18. Juni, auf Sonntag, 19. Juni und Nacht von Samstag 30. Juli, auf Sonntag 31. Juli.

ROMAN-GALLIN-SEE: Ab Freitag, den 3. Juni ist das Nachtfischen am Roman Gallin See an jedem Wochenende, jeweils die Nächte von Freitag auf Samstag und Samstag auf Sonntag, bis Ende Oktober gestattet. Der letzte Nachtfisch-Termin ist somit von 29. auf 30. Oktober (Samstag/ Sonntag).

Wir wünschen ein kräftiges Petri Heil!

Zur Erinnerung: In den Revieren Stainz – Gleinz – Laßnitz und Laßnitz Süd ist das Nachtfischen ganzjährig gestattet.

JUGENDTERMINE 2005

Jugendwart Gerald Schachner freut sich schon darauf, recht viele Kinder und Jugendliche bei unseren Jugendlehrgängen begrüßen zu dürfen.

1. Lehrgang: 05.06.2005 am Lannacher Weiher

2. Lehrgang: 03.07.2005 am Gralla Weiher

3. Lehrgang: 25.09.2005 am Roman Gallin See

Da bei den Lehrgängen alle wichtigen Kenntnisse zum Bestehen der amtlichen Fischerprüfung (ab dem 14. Lebensjahr Voraussetzung) vermittelt werden, ist es sinnvoll, eine Teilnahme an allen 3 Lehrgängen anzustreben! Beginn der Lehrgänge ist jeweils um 9 Uhr. Für ausreichende Verpflegung ist gesorgt! Die Teilnahme und Verpflegung der teilnehmenden Kinder ist gratis(!) Anmeldungen bitte bis spätestens 14 Tage vor dem jeweiligen Lehrgangs-Termin.

Freies Jugendfischen 2005

Das freie Fischen ist für alle Teilnehmer unserer Jugendlehrgänge, aber auch für jeden anderen interessierten Jugendlichen (unter 14 Jahren). 7.5.2005 am Lannacher Weiher, 21.5.2005 am Roman Gallin See, 18.6.2005 am Gralla Weiher, 25.6.2005 am Lannacher Weiher, 16.07.2005 am Gralla Weiher (Nachtfischen), 6.8.2005 am Gralla Weiher (Nachtfischen), 20.8.2005 am Roman Gallin See (Nachtfischen), 27.8.2005 am Roman Gallin See (Nachtfischen), 10.9.2005 am Roman-Gallin-See, 17.9.2005 am Lannacher Weiher

Das freie Fischen wird vom Jugendwart, bzw. seinen Mitarbeitern beaufsichtigt, daher ist es zwingend vorgeschrieben und notwendig, die beabsichtigte Teilnahme jeweils am Tag der Veranstaltung, bis etwa 11 Uhr anzumelden!

Ein Unkostenbeitrag in der Höhe von dzt. € 4,- wird eingehoben. (entfällt für Inhaber einer Jungfischer-Mitgliedschaft) Beginn des freien Fischens ist jeweils 14 Uhr! Die Nachtfisch-Termine erstrecken sich jeweils bis in die Vormittagstunden des nächsten Tages! (Wenn möglich: Zelt mitbringen!)

Teilnahme an nationalen VÖAFV - Jugendveranstaltungen 2005

LEOBEN / FREUDENAU / OEYENHAUSEN

3-teiliges Jugendfischen von 27. bis 31.7.2005:

* VÖAFV LEOBEN

* VÖAFV FREUDENAU

* VÖAFV OEYENHAUSEN

An dieser Veranstaltung können seitens des VÖAFV GRAZ voraussichtlich 4 Jugendliche im Alter zwischen 11 und 17 Jahren teilnehmen! Die Teilnahme ist gratis (!)

JUGENDCAMP des VÖAFV FREUDENAU

Von 13. bis 15.08.2005 findet ein Jugendcamp des VÖAFV FREUDENAU statt. An dieser Veranstaltung können seitens des VÖAFV GRAZ voraussichtlich 19 Jugendliche im Alter zwischen 11 und 17 Jahren teilnehmen! Unkostenbeitrag voraussichtlich € 20,- pro Teilnehmer.

Bitte bei Interesse nähere Auskünfte bei unserem Jugendwart einholen, Nähere Informationen über den Ablauf und die genaue Teilnehmerzahl werden uns erst vom VÖAFV FREUDENAU bekannt gegeben! Anmeldungen bitte spätestens bis Ende Mai.

Bei Interesse einer Jungfischer-Mitgliedschaft sowie bei sämtlichen Anmeldungen und Anfragen zum Thema Jugend-Veranstaltungen bitte mit unserem Jugendwart Kontakt aufnehmen:

Gerald Schachner

Jugendwart VÖAFV GRAZ

Rotmoosweg 31b, 8045 Graz

Tel. 0 67 6/360 03 40

E-Mail: gerald.schachner@voeafv-graz.at



UNSERE LESETIPPS



John Bailey

DAS NEUE PRAXIS-HANDBUCH ANGELN



Erfolgreich angeln an Bach, Fluss, See

Das mit hervorragendem Fotomaterial ausgestattete Buch zeigt Lebensraum und Lebensweise vieler Arten und beschäftigt sich mit verschiedensten Methoden zum Fang von Fischen in allen möglichen Gewässertypen. Dabei werden neben den wichtigsten europäischen Arten auch die bekanntesten amerikanischen, asiatischen und australischen Arten behandelt. Der renommierte, vielgereiste britische Autor John Bailey vermittelt ein

gutes Basiswissen zum Fang von Raubfischen sowie Salmoniden. Auch das Angeln mit natürlichen Ködern auf Karpfen, Aale, Welse, Barben etc. wird ausführlich beschrieben. Ein weiteres Kapitel ist Ausrüstung, Zubehör und Ködern gewidmet. Ein lesenswertes Buch nicht nur für Anfänger. 192 Seiten mit über 700 Fotos und farbigen Illustrationen. Ein Buch der Dorling – Kindersley – Ltd. – Deutschsprachige Ausgabe im BLV – Verlag – München ISBN3 - 405 - 16744 - 2



GRENZENLOS FISCHEN

Die Grenzregion Steiermark – Kärnten – Slowenien birgt ungeahnte fischereiliche Ressourcen und Naturschönheiten in sich. Mit nicht weniger als acht Gebirgsbächen, der Drau als Fluss, der Gebirgstaueeen Packer

Stausee, Teigitschsperrren und Stausee Soboth (in Verbindung mit einer Buchung und Nächtigung im Gutsgasthof) und diversen Teichen bietet Grenzenlos Fischen ein breit gefächertes Spektrum an Fischerei-Möglichkeiten an. Dies allein macht Grenzenlos Fischen aber noch nicht aus, versichert der Projektleiter und Bürgermeister von St. Oswald, Günter Koinegg. Es gibt ein interessantes Rahmenangebot für die ganze Familie, wie Wandern, Schwimmen, Radfahren, Laufen, Tennis, Floßfahrten u.v.m. Auf Wunsch werden die Angel-Gäste von einheimischen Fischern begleitet. Es besteht die Möglichkeit, den frischen Fang von den Gastronomiebetrieben zubereiten zu lassen. Auch ist es möglich, die Fische gleich direkt am Wasser selbst zu braten. Günstige Nächtigungsmöglichkeiten, Fliegenfischerkurse, Schnupperfischen und spezielle Fischer-Packages runden das Angebot ab.



Interessant für den Angler scheint auch die Preisgestaltung von „Grenzenlos Fischen“ zu sein!

Nähere Infos unter www.grenzenlos-fischen.at

VEREINSBIBLIOTHEK AM ROMAN-SEE

Hier einmal ein Buchtipps der besonderen Art.

Was kaum jemand weiß, der VÖAFV GRAZ führt am Roman-See eine eigene Vereinsbibliothek. Seit dem Gründungsjahr 1946 wurde immer wieder Fachliteratur angekauft bzw. von Mitgliedern dem Verein gewidmet und zur Verfügung gestellt. So sammelte sich im Laufe der Jahrzehnte ein umfangreicher Buchbestand zu allen Themengebieten der Fischerei an. Ergänzt wird dieser durch Jahrgangssammlungen von verschiedenen Fischereifachzeitschriften (Fisch&Fang, Blinker, Fischwaid etc.) sowie diversen Broschüren und Publikationen. In akribischer Arbeit wurde nunmehr der Buchbestand von Revierversantwortlichen Franz Pucher bibliothekarisch erfasst. Es handelt sich dabei um Bücher, beginnend mit dem Jahr 1865 (Die vollständige Angelfischerei) bis zum Jahr 1999 (Die Mur-Lebensweg eines Flusses). Der Umfang der Sammlung beträgt derzeit 99 katalogisierte und nach Jahrgang geordnete Exemplare.

Es ist ziemlich alles rund um die Fischerei zu finden. Angefangen von Fachbüchern wie etwa „Insektenkunde für Fliegenfischer“, „Gewässergüte bestimmen und beurteilen“, „Fischkrankheiten“, „Bewirtschaftung von Gewässern“ bis hin zu tollen Erzählungen wie „Erlebtes Fliegenfischen“ von Charles C. Ritz oder „Der Huchenfischer“. Die Vereinsbibliothek am Roman-See steht ab sofort nur Vereinsmitgliedern zur Verfügung. Auf Wunsch kann der Buchkatalog in Form einer Word-Tabelle unter der E-Mail Adresse office@voeafv-graz.at angefordert werden. Grundsätzlich können alle Bücher ausgeliehen werden, es wird jedoch um Verständnis dafür gebeten, dass in alte bibliophile Kostbarkeiten nur vor Ort Einsicht genommen werden kann. Machen Sie von dieser gratis angebotenen Möglichkeit Gebrauch, die Ausgabe der Bücher wird über die Teichmannschaft erfolgen.

Vom Hausraum zum **Traumhaus.**

Jetzt Haus um € 165.000,-
gekauft!

www.vario-haus.at

VARIO-HAUS
Individuelle Planung mit Garantie

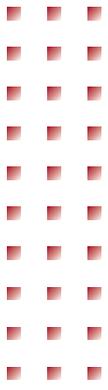
<DER WOHNTRAUM-KREDIT>

Damit werden Ihre Wohnträume schneller Wirklichkeit. Oder gewinnen Sie jetzt das VARIO-HAUS von der Volksbank im Wert von € 165.000,-. Holen Sie sich Ihre Teilnahmekarte in der Volksbank oder machen Sie mit auf www.volksbank.at

2,9 % p.a.
fix für 12 Monate*

www.volksbank.at
* 3,2 % Effektivzins bei einer Laufzeit von 25 Jahren.

VOLKSBANK
VERTRAUEN VERBINDET.



Wohnungs-Kredit

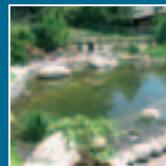
- bis 25 Jahre Laufzeit
- bis 5 Jahre tilgungsfrei
- für Wohnungsbeschaffung und Sanierung sowie Grundkauf und Hausbau
- **auch als Generationen-Kredit möglich** –
Sie bestimmen selbst, wann, wie und wie lange Sie den Kredit zurückzahlen wollen

Günstiger Zinssatz



www.bawag.com

INSERAT KORALPENDRUCK



Biotope | Schwimmteiche | Poolisolierungen | Folienisolierungen
Dachisolierungen

handmade by Wolfgang Koch | Feldweg 12 | 8055 Neuseiersberg
Tel.: 0664-452 83 40 | e-mail: handmade@aon.at | www.handmade.at.tf

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt

